

Heimatland

Heimatbund Niedersachsen e.V.

Gegründet 1901

Heft 2/April 2018





Heimatland

Zeitschrift für Heimatkunde · Naturschutz · Kulturpflege



Mit ständigen Berichten und Bildern aus dem Historischen Museum am Hohen Ufer Hannover
Herausgegeben vom Heimatbund Niedersachsen e. V., Hannover. Gegründet 1901

Inhaltsverzeichnis

Das bewegt mich (Heinz-Siegfried Strelow)	55	Aus dem Vereinsleben	
117. Jahreshauptversammlung des HBN in Hannover-Groß-Buchholz – Gruppe Pinken- burger Kreis	77	Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene	81
Grüßwort des Bezirksbürgermeisters des Stadtbezirks Buchholz-Kleefeld	56	Heimatbund-Präsident erhält Ehrenamtspreis der Region Hannover	83
Friedrich-Wilhelm Busse: Groß-Buchholz – Dorf in der Großstadt.....	57	Eberhard von Graevemeyer verstorben	83
Heinz-Siegfried Strelow: Die hannoversche Familie von Graevemeyer	59	Unsere Gruppen berichten	
Adolf Ronnenberg: Die Entschuldung der Landwirtschaft in der NS-Zeit	62	Bokeloh: Ehrung für Siegfried Bokeloh	84
Dr. Dieter Alfter: Frühe Farbfotografien von Bad Pyrmont	64	Calberlah: Streuobstwiese angelegt	84
Am schwarzen Brett		Calberlah: Gründung eines Plattdeutschen Kreises	85
Veranstaltungen April bis Juni	68	Gestorf: Puttappelabend	86
Historischer Verein für Niedersachsen e.V.	68	Hemmingen-Pattensen: Traditioneller Puttappel- abend mit Musik	86
Veranstaltungen Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek	69	Höver: Die Sammlung Fischer und die Heimat- stube von Höver	87
Erlesenes von Georg Ruppelt		Katensen: 25-jähriges Jubiläum als 1. Vorsitzender: Gerd Voges	88
Braunkohl – eine norddeutsche Köstlichkeit	69	Nienburg: Jahreshauptversammlung	89
Plattduitsch		Pinkenburger Kreis: Genoveva oder die weiße Hirschkuh	90
Hans Henning Holm: Die Glocke	71	Ronnenberg: Beschilderung von historischen Gebäuden	90
Heimatspiegel		Sehnde: Gemütlicher Jahresausklang	91
Denkmalschutzplakette in Niedersachsen nun mit dem Sachsenross	73	Unsere Gruppen kündigen an	92
Schloss Marienburg gedenkt des 200. Geburts- tages von Königin Marie	73	Veranstaltungen	
Philosophie in Niedersachsen	75	Einsetzung „Cord-Borgetrick-Stein 2017“	96
Umweltnachrichten	76	Bücher aus unserer Bibliothek	
		Neustadt am Rübenberge – 400 Jahre Schloss Landestrost	97
		Neue Bücher	97

Das Titelbild zeigt:

*Historischer Brunnenplatz mit Tierfiguren als Hinweis auf die dörflichen Wurzeln von Groß-Buchholz.
Erinnert auch an die hier im Mittelalter vorhandene historische Zollstation „Pinkenburg“ an der
Lüneburger Landwehr.* *Foto: Bruno Hanne*

Das bewegt mich

STICHWORT: Heimat

Das Wort „Heimat“ war lange Zeit verpönt, ist nun aber wieder in aller Munde. Der hannoversche Journalist Matthias Koch schrieb hierüber in der Sonntagsbeilage der „Hannoverschen Allgemeinen Zeitung“ vom 17./18. Februar:

„Horst Seehofer soll als künftiger Innenminister auch ‚Bundesminister für Heimat‘ sein? Kritiker prusten kichernd ihr Bier über den Tisch. Doch beim zweiten Hinsehen entpuppt sich Heimat, richtig definiert als eine vielleicht sogar rettende Idee dieser Zeit. (...) Wo sollen Menschen heute ihre emotionalen und ihre identitätsstiftenden Haltepunkte finden? In austauschbaren Einkaufszentren, im Massentourismus, abends bei Netflix? Jüngere ahnen, dass ihr Berufsleben kräftig durcheinandergerüttelt werden könnte durch Globalisierung, Digitalisierung und den Vormarsch von Robotern und künstlicher Intelligenz. Ältere fürchten mit Blick auf ihre letzten Lebensjahrzehnte Abstieg, Einsamkeit und Armut. Menschen, die weit draußen wohnen auf dem Dorf, fühlen sich schon jetzt abgehängt und ahnen, dass es bald noch schlimmer wird. (...) Nie war in Deutschland der Anteil derer, die ihre Nachbarn überhaupt nicht kennen, so hoch wie heute. Von außen unerkennbar, hinter den gedämmten Mauern des modernen Wohnungsbaus, zerfällt die Gesellschaft in immer seltsamere Foren und Grüppchen aller Art.“

Nein, über Heimatschutz zu sprechen, ist weder kitschig, sentimental oder rückwärtsgerichtet: Es ist eine ganz entscheidende Diskussion über die Lebensqualität, die menschliche und emotionale Bindung an etwas Vertrautes, das verloren gehen kann. Der einst in Barsinghausen lebende Umweltpolitiker Herbert Gruhl hatte dies schon vor drei Jahrzehnten auf den Punkt gebracht, als er in einem Essay feststellte: „Es scheint mir, daß es heute darum so viele Verzweifelte gibt, weil so viele den festen Grund der Heimat

entbehren müssen. Dieser Mangel der Seele läßt sich auch durch goldene Paläste nicht ersetzen. Wer sich mit nichts verbunden fühlt, der kann zwar an nichts leiden, ihm wird aber auch nicht das Glück der Bindung widerfahren.“

Und Reinhold Schneider, der große katholische Schriftsteller und Gegner des NS-Totalitarismus, stellte fest: „Heimat: das ist eine gewaltige politische Macht. Aber sie ist es doch nur, weil sie ganz innerlich ist, weil ein jedes Bild, das aus ihr emportaucht, in unserer Seele lebt, in unserer Art zu denken, zu handeln, zu empfinden, weil in unserer Seele die Möglichkeit ist, auf einen jeden Zug dieser Fülle zu antworten.“ Er brachte es auf den Punkt. Heimatverbundenheit ist eine wertkonservative Haltung, die nichts mit Rechtsradikalismus zu tun hat. Im Gegenteil: Denn dem Nationalismus, der den starken Zentralstaat vergöttert, steht der Heimatgedanke mit seinem Regionalismus und der Neigung zur gewachsenen Vielfalt diametral gegenüber. Oder, wie es der Gründungsvorsitzende des Heimatbundes Niedersachsen, Julius Kettler, formulierte: „Es kann naturgemäß nicht eine deutsche Heimatschutzbewegung geben, sondern nur eine schwäbische, eine thüringische, eine schlesische, eine niedersächsische“.

Noch einmal sei der Beitrag von Matthias Koch in der HAZ zitiert: „Allzu lange haben die Deutschen vor lauter Modernität das Thema Heimat übersehen.“ Also, seien wir selbstbewusste Verfechter des Heimatgedankens. Er ist nicht hinterwäldlerisch oder antiquiert, sondern in einer Welt der Globalisierung mit all ihren Gefahren und ihrer Schnellebigkeit aktueller und wichtiger denn je.

Heinz-Siegfried Strelow



Grüßwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Bezirksbürgermeister vom Stadtbezirk Buchholz-Kleefeld darf ich Ihnen die besten Grüße aller Einwohnerinnen und Einwohner übermitteln.

Ich bin sehr dankbar, dass der Heimatbund Niedersachsen seine diesjährige Versammlung in Groß-Buchholz abhält. Was wäre unser Heimatland Niedersachsen, wenn es den Heimatbund nicht geben würde. Ich mag mir diese Ödnis nicht vorstellen. Der Heimatbund Niedersachsen steht unter anderem für das ehrenamtliche Engagement in der Denkmalpflege, dem Natur- und Landschaftsschutz sowie die Geschichte und die Archäologie. Für Ihre Arbeit und Ihre Leistungen ziehe ich meinen Hut!



Was zeichnet Groß-Buchholz aus? In Zeiten, in denen die Globalisierung die Welt grenzenlos macht, spielen Bezugspunkte unserer persönlichen Lebenswelt eine große Rolle. Neben der Familie, den Freunden, der Arbeit und der Kirche sind es vor allem die Vereine, die Identität in einer unübersichtlichen Welt stiften und eine bedeutende soziale Funktion haben. Dies gilt uneingeschränkt für alle Vereine in Groß-Buchholz. Dorfzentrum: In der Pinkenburger Straße ist 2013 unser Bürgerhaus eröffnet worden. Als Bezirksrat haben wir mehr als 50.000 Euro gerne zur Verfügung gestellt. Direkt nebenan steht eine neue Fahrzeughalle der Freiwilligen Feuerwehr Buchholz. Auch cofinanziert durch den Bezirksrat! Das Tolle aber an diesen beiden Projekten ist, dass viele Stunden ehrenamtlichen Einsatzes dafür aufgebracht wurden. Dies finde ich großartig!

Aber nicht nur für ein reges Dorf- und Vereinsleben steht Groß-Buchholz. Entlang der Karl-Wiechert-Allee, wie eine Perlenkette anmutend, reihen sich Versicherungen aneinander, so dass Hannover deutschlandweit ein sehr wichtiger Versicherungsstandort ist. Die Medizinische Hochschule, mit mehr als 8.000 Angestellten, ist einer der größten Arbeitgeber in der Landeshauptstadt. Für 60 Millionen Euro entstand am Stadtfelddamm ein Neubau für das Niedersächsische Zentrum für Biomedizintechnik, Implantatforschung und Entwicklung (NIFE). Damit und mit den anderen bestehenden Forschungseinrichtungen spielt Groß-Buchholz in der europäischen Champions League der Forschung mit!

Unser Anliegen als Bezirksrat ist es, dass die Menschen sorgenfrei schlafen gehen können und unbekümmert den neuen Tag erwarten können. Dafür setzen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten als Kümmerer vor Ort ein!

Abschließend darf ich Ihnen ganz persönlich eine gute Tagung in Groß-Buchholz wünschen!

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Henning Hofmann". The signature is written in a cursive, flowing style.

Henning Hofmann
Bezirksbürgermeister

Groß-Buchholz – Dorf in der Großstadt

„In Groß-Buchholz ist es so schön dörflich“ urteilt – meist mehr oder weniger erstaut – so mancher Hannoveraner, der diesen Stadtteil Hannovers erstmals näher kennenlernt.

Viele der heutigen Einwohner von Groß-Buchholz identifizieren sich gerade mit diesem dörflichen Charme, von dem scheinbar immer noch so viel lebendig ist, um Groß-Buchholz von anderen Stadtteilen abzuheben. Groß-Buchholz entstand im 14. Jahrhundert auf einer Sandschwelle inmitten einer wenig einladenden Sumpflandschaft, an der nordöstlichen Grenze des Fürstentums Calenberg. Noch heute prägen die Höfe der ersten acht Siedler dieser ersten Besiedlungszeit das Ortsbild und bilden so die Grundlage für das Stadtteil-Ambiente. Eine Keimzelle der Ortsgründung war die Zollstation an der Grenze der Fürstentümer Calenberg und Lüneburg, die noch heute als Gaststätte besteht. Ein weiterer Zeuge der ersten Besiedlung ist die 600–700 Jahre alte St.-Antonius-Kapelle im Kapellenbrink, benannt nach dem Schutzheiligen gegen Schweineseuchen.

Die schreckliche Zeit des Dreißigjährigen Krieges brachte eine Figur hervor, die über die Grenzen Hannovers hinaus bekannt war und noch heute Stoff für allerlei Legenden und Geschichten bildet: Jasper Hanebuth, der „Robin Hood von Groß-Buchholz“. Er wurde 1606 oder 1607 hier geboren und trieb als Raubmörder sein Unwesen. In der Eilenriede, unweit des heutigen Zoos soll er seine Räuberhöhle gehabt haben, von der aus eine lange Schnur über die Waldchaussee gespannt war. Immer wenn durchziehende Kaufleute vorbei kamen, soll das Glöckchen am Ende der Schnur in seiner Höhle geklingelt haben, um ihm die „Kundschaft“ zu melden. Mit einem Teil seiner Beute soll er die besonders Armen in seinem Heimatdorf

Groß-Buchholz unterstützt haben. Am 4. Februar 1653 wurde Räuber Hanebuth am Steintor-Galgen durch Rädern hingerichtet, nachdem er 19 Morde gestanden hatte.

Zur Zeit des Räubers Hanebuth befand sich die örtliche Schule in der alten St.-Antonius-Kapelle im Kapellenbrink. Im einzigen Schulraum wurden 20–30 Kinder aller Altersstufen gemeinsam unterrichtet.

Noch um 1850 hatte Groß-Buchholz nur rund 300 Einwohner und König Ernst-August von Hannover besuchte mehrmals den größten Hof im Dorfe, um dort für einen Tag mit seiner Familie das Landleben zu genießen, denn das Dorf lag damals noch weit vor den Toren der Stadt. Im Nachbardorf Bothfeld war zu dieser Zeit übrigens sehr häufig Hoffmann von Fallersleben zu Besuch, dessen Schwester mit dem dortigen Pastor verhehlicht war. Deren Tochter – seine leibliche Nichte also – heiratete er. Hoffmann von Fallersleben dichtete hier das „Hundetagslied“:

Hunde bellen, Hühner gackern,
Burschen lärmern, Kinder schreien,
Weiber zanken, Männer schnackern,
Schweine grunzen lustig drein.
Wind und Hitze, dürre Felder,
Fusel, Keller, saures Bier,
Keine Berge, keine Wälder,
und für Geld auch kein Pläsier.
Trotzdem gehts mir nicht zu Herzen,
nein, nicht einen Augenblick,
kann ich dichten noch und scherzen,
trag ich jegliches Geschick.

In der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts wuchs die Bevölkerung dann rasant. Verbesserte Düngemethoden brachten mehr Wohlstand und die am Rande des Dorfes neu angesiedelten Industriebetriebe (Dt. Grammophon, GEHA, Bahlsen, Berstorff) schufen Arbeitsplätze und zogen Menschen an. Im Ausspannlokal der (Pferde-) Straßenbahn („Noltmeyer“) kehrte



*Das Dorf in der Großstadt
Foto: Friedrich-Wilhelm Busse*

Hermann Löns gern ein. Es begab sich aber, dass er das Plumpsklo hinter dem Gasthaus aufsuchen musste und es nicht mehr schaffte, sondern nur bis zum Fahrradständer kam. Er setzte seine Hinterlassenschaft dorthin, wurde erwischt und so vermöbelt, dass er niemals wieder nach Groß-Buchholz kam.

Bis 1907 gehörte Groß-Buchholz zum Amt Langenhagen, dann wurde das Dorf in die Stadt Hannover eingemeindet.

In einem umfangreichen Vertrag sicherten sich die Groß-Buchholzer gegenüber der Stadt Hannover Sonderrechte, die teils noch in den vergangenen Jahren eingeklagt wurden.

In den letzten zwei Jahren des Zweiten Weltkriegs wurden viele Höfe des Dorfes schwer von Bomben getroffen. Bomben, die eigentlich den Misburger Industrieanlagen galten, aber vorzeitig abgeworfen wurden. Auf den größeren Höfen arbeiteten französische Fremdarbeiter, zu deren Nachfahren einige der damaligen Bauernfamilien noch heute Kontakte pflegen. Nach dem Zweiten Weltkrieg gaben viele Bauern die Landwirtschaft auf, die letzten in den 60er Jahren.

Heute leben rund 30.000 Menschen in einem Stadtteil der Kontraste. Denn in starkem Kontrast zum alten Dorfkern steht das

„Roderbruchgebiet“. Hier, auf dem ehemaligen Weideland der Bauern, entstand seit den sechziger Jahren ein modernes Wohngebiet, das von Hochhäusern und futuristischer Architektur geprägt ist. Im Herzen des Roderbruchs steht die Medizinische Hochschule Hannover, in ihrem Umfeld finden sich die Konzernzentralen der Preussag und der TUI, außerdem viele Versicherungen und der „Medical Park“, in dem sich mehrere international renommierte Institute der medizinischen Forschung angesiedelt haben. Übertagt werden altes Dorf und Neubaugebiet vom „Telemax“, dem mit 200,20 Metern höchsten quadratischen Fernsehturm der Welt. Seine 1149 Stufen bilden das längste Treppenhaus der Stadt, leider kann man den Turm nicht besichtigen. Am Rande des Roderbruchs befinden sich die Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe und das Bundessortenamt.

Somit befindet sich Groß-Buchholz heute keineswegs mehr „weit vor den Toren der Stadt“ wie zur Zeit des Königs Ernst-August, sondern 15 U-Bahn-Minuten von ihr entfernt, hat sich aber einen sehr sympathischen Teil seines dörflichen Charakters bewahrt. Schützenverein, Freiwillige Feuerwehr, Kaninchenzuchtverein und viele Vereine mehr wirken so gar nicht großstädtisch. Im Jahre 1985 gründete der heutige Vorsitzende den „Pinkenburger Kreis“ mit dem Ziel, den damals verrottenden Ortskern zu erhalten und Bilder und Geschichten aus der Dorfgeschichte zu archivieren. Die anfänglich lockere Runde von Geschichtsinteressierten benannte sich nach der alten historischen Zollstation, der „Pinkenburg“, die über die Jahrhunderte als Gaststätte erhalten blieb. Man wurde sich schnell einig, dass man ein rechtliches Dach braucht, scheute aber aufgrund der vielen Formalien eine Vereinsgründung.

Der Eintritt der Gruppe in den Heimatbund Niedersachsen war der richtige Schritt und wurde in den inzwischen 32 vergangenen Jahren nicht bereut.

Der „Pinkenburger Kreis“ konnte seine Ziele seitdem umfassend umsetzen. Fast alle der damals verfallenden Fachwerkhäuser konnten durch eine enge Zusammenarbeit mit Politik, Presse und Öffentlichkeit gerettet werden, es wurde im Stadtteil einfach ein Bewusstsein geschaffen für den Wert der Reste der Dorfgeschichte.

Es wurden zwei Ortschroniken herausgebracht, mehrere weitere Publikationen und CDs, es entstand ein umfangreiches Archiv mit alten Bildern und Erzählungen von Zeitzeugen und es wurde massiv Einfluss genommen auf die Gestaltung des alten Ortskerns. Dies alles natürlich in engster Zusammenarbeit mit Schützenverein und Freiwilliger Feuerwehr. Anlass für die Aus-

richtung der Jahreshauptversammlung ist der 20. Geburtstag unseres Dorfplatzes. Mit einem Brunnen, Bänken, historischen Laternen und einem passenden Straßenpflaster ist es uns gelungen, einen dörflichen Mittelpunkt zu gestalten, um den uns andere Stadtteile beneiden.

Vor einigen Jahren ist es dann gelungen, ein ehemaliges Trafohaus der Stadtwerke direkt an diesem Platz zu erwerben und zum „Bürgerhaus“ auszubauen.

Ein buntes Veranstaltungsprogramm wird angeboten und der Verein (rund 220 Mitglieder) ist weiterhin hoch motiviert, möglichst viel weiterzutragen vom alten Bauerndorf Groß-Buchholz, heute dem „Dorf in der Großstadt“.

Heinz-Siegfried Strelow

Die hannoversche Familie von Graevemeyer und das „Weiße Haus“ an der Seelhorst

In memoriam Eberhard v. Graevemeyer

Es gibt nicht viele hannoversche Familien, nach denen gleich zwei eigene Straßen benannt wurden. So gibt es östlich der Brabeckstraße den „Von-Graevemeyer-Weg“ in einem Wohngebiet aus den 1960er Jahren und es gibt die „Grävemeyerstraße“ östlich des Seelhorster Friedhofs. Unweit von letzterer Straße steht am Saum der Seelhorst ein ehemaliges Jagdhaus, das sich ein v. Graevemeyer erbauen ließ.

Der Seniorchef der Familie, Eberhard v. Graevemeyer, ein jahrzehntelanges treues Heimatbund-Mitglied, wäre in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden. Aber leider ereilte ihn am 1. Februar der Tod. Ein trauriger, aber doch wichtiger Anlass für uns, die Geschichte seines Gutshofes in Bemerode und des „Weißen Hauses“ an der Seelhorst zu beleuchten.

Gutsherren in Bemerode

Bemerode wurde als Siedlung erstmals im Jahr 1259 urkundlich als „Bevingerodke“ erwähnt. Die Grafen von Hallermund und das Hildesheimer Kloster Marienrode gehörten zu den ersten Lehns- bzw. Grundherren. Später wechselten sich die regionalen Adelsgeschlechter v. Rutenberg, v. Steinberg, v. Saldern und v. Winzingerode ab.

Die Vorfahren der Familie v. Graevemeyer sind seit dem 16. Jahrhundert im Raum Goslar nachweisbar. Sie kamen nach Bemerode durch die Heirat der Tochter des früheren Besitzers Wilhelm Heinrich Gerding, Dorothea Magdalena Gerding, mit dem braunschweigisch-lüneburgischen Hof- und Klosterrat Christoph Graevemeyer (1675–1746). Dieser war aufgrund seiner Verdienste, die er sich in der Verwaltung der ihm anvertrauten Klostergüter erworben hatte, am



*Blick auf den Gutshof Bemero-
de (Foto: Andreas v. Graevemeyer)*

18.12.1745 in Wien in den Rittermäßigen Reichsadelsstand erhoben worden.

Mit seinem Enkel Friedrich Eberhard v. Graevemeyer (1743–1802), der kinderlos blieb, starb die hannoversche Linie der Familie aus. Als Universalerbe für das Gut Bemero-der war zuvor der Vetter Georg Christoph Friedrich v. Graevemeyer (1778–1847) aus dem Hanauer Zweig bestimmt worden und zugleich festgelegt, dass die Bemero-der Besitzungen zusammengehalten und als Majorat stets auf den ältesten Sohn vererbt werden sollten. Georg v. Graevemeyer konnte als aktiver Offizier allerdings nicht das Gut bewirtschaften. Dies tat erst sein Sohn Eberhard Friedrich v. Graevemeyer (1805–1892), der auch Wirtschaftsgebäude errichtete und so die Grundlagen für Verpachtung wie auch Selbstbewirtschaftung schuf.

Sein Nachfolger Eberhard v. Graevemeyer (1877–1969) erweiterte das aus dem späten 17. Jahrhundert stammende zweigeschossige Fachwerk-Gutshaus um den 1908 errichteten östlichen Anbau in historisierendem Stil, dessen Eckturm mit hoher Dachhaube dem Bauwerk sein heutiges, schmuckes Aussehen verleiht. Dieser Gutsherr trat 1938

die Bewirtschaftung an seinen gleichnamigen Sohn ab, den 1918 geborenen Eberhard v. Graevemeyer. Aus seiner Ehe mit Sabine v. Flotow gingen vier Söhne und zwei Töchter hervor.¹

Das auch als „Bemero-der I“ bezeichnete Gut (zur Unterscheidung vom Mörlins'schen Anwesen, „Bemero-der II“ genannt) umfasste laut dem „Verzeichnis der Rittergüter Calenbergs-Grubenhageschen Landschaft“ von 1996 eine Größe von 68 Hektar, davon 56 ha Ackerland, 7 ha Wald, 2 ha Wiesen sowie 3 ha Kleingärten. Mit der Vergrößerung Bemero-der, v. a. dem Entstehen neuer Wohngebiete am Kronsberg, wurden viele dieser Flächen in der Zeit um die Jahrtausendwende überbaut. Eberhard v. Graevemeyer erwarb dafür andere Agrarflächen. Die Selbstbewirtschaftung des Betriebes hatte er bereits 1991 eingestellt. Aus Sicht der Heimatpflege sehr erfreulich war sein konsequentes und zähes Engagement dafür, dass der wertvolle alte Baumbestand seines Parks keinen Bebauungsmaßnahmen der Stadt zum Opfer fiel und somit Gut und Grünanlagen immer noch ein Kleinod bilden.

Das Jagdhaus an der Seelhorst

Der Bemero-der Chronist Paul Theile beschreibt in seinem Buch „Heimat am Kronsberge“ in dem Kapitel über „Gastlichkeit am Kronsberg“, wie man zu dem „Weißen Haus“ gelangt: „Man muß schon die Abfahrt gut kennen und sich auf der Garkenburgstraße stadtauswärts vor der Brücke über den Messeschnellweg rechtzeitig zum Abbiegen nach links einordnen, wenn man die Waldgaststätte am Südrande der Seelhorst erreichen will. Hermann Löns hatte es da vor hundert Jahren einfacher. Er stieg in die Straßenbahn, fuhr ein gutes Stück die Hildesheimer Straße entlang und hatte dann bei der Peiner Straße freien Blick und auch einen Zuweg zur Seelhorst, denn damals versperrte ihm noch kein großer Friedhof das weite Gelände zwischen der alten Heer-

straße nach Süden und dem zur Pirsch lockenden Walde.“²

Das im Laves-Stil gehaltene Jagdhaus ließ der ehemalige Leutnant Werner August Leo v. Graevemeyer (1811–1898) im Jahr 1852 errichten – der jüngere Bruder des erwähnten Eberhard Friedrich v. Graevemeyer.³ Sein Wappen zierte noch heute den Giebel des Hauses, für das der Bauherr 1854 eine Konzession zum Bierausschank erbat, und zwar „zwecks Befriedigung der desfallsigen Bedürfnisse der Mannschaft der in der Nachbarschaft befindlichen Artillerie-Wache.“ Denn am Rande der Seelhorst lagen mehrere Pulvermagazine der hannoverschen Armee, die eine ständige militärische Bewachung notwendig machten. Für die Soldaten wurde „gutes Bier“ ausgeschenkt, wobei die Preise nicht über jenen der nahen Ausflugsgaststätte Bischofshol liegen durften, denn das Jagdhaus war zunächst noch kein Gasthaus, es konnten auch keine anderen Spirituosen verkauft werden. Um die Jahrhundertwende lockerten sich aber die Bestimmungen, und bald war die „Waldwirtschaft Seelhorst“ mit ihrem viel frequentierten Biergarten ein beliebtes Ziel für Sonntagsausflügler, Spaziergänger und Radfahrer.

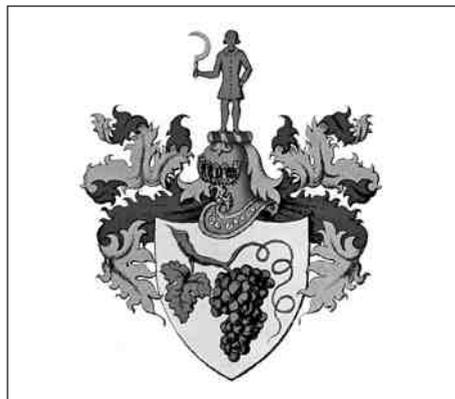
In der Tat kehrte Hermann Löns gerne in der Graevmeyerschen Waldgaststätte zum Bier ein, stellte auch oft sein Fahrrad unter, um von hier aus den Wald mit seinem Dackel „Muck“ zu durchstreifen. In dem Essay „Märzenbummel in der Seelhorst“ berichtet Löns, wie er am Pulverweg aussteigt und ihn eine noch geradezu ländliche Idylle umfängt: „Rechts und links die Spargelfelder, hier und da ein Spierchen frisches Gras, über mir Lerchenlieder, und vor mir, da hinten, die dunkelblaubraune Seelhorst mit dem weißen Haus.“ Saß Löns da an einem Fensterplatz im Gastraum, „wo ich das rote Winterlaub der Buchen und die Silberstämme der Birken sehen kann“, so erfreute er sich in der Geschichte „Sommersonntag in der Seelhorst“ draußen am „Weißen Haus“



Das ehemalige Jagdhaus und heutige Restaurant am Rand der Seelhorst (Foto: Strelow)

an seinem Stammplatz „unter dem tiefen Schirmzweig der Buche. Ich sitze da nicht so mitten zwischen den vielen Leuten, brauche nicht zu hören, was sie sprechen und habe den Vogelgesang näher.“⁴

Heute ist das „Alte Jagdhaus“ ein Restaurant, geführt von Joachim Stern, aus dessen Küche gehobene deutsche Kost nach traditionellen Rezepten für Feinschmecker auf den Tisch kommt. Mit Kronleuchtern, Tafelsilber und unter Stuck stilvoll ausgestattet, werden dort heimische Produkte serviert: Frisches Obst und Gemüse vom



Wappen der Familie von Graevemeyer

Bauernmarkt, Fleisch aus der Region, Wein aus deutschen Anbaugebieten. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich dabei Schmorgerrichte. So lassen sich auch heute noch wie zu Lön's Zeiten „frohe Stunden bei grünen Flaschen und blanken Gläsern“ erleben. Und den Giebel des Jagdhauses ziert wie ehemals das Wappen der Familie v. Graevemeyer von 1745: Es zeigt in Silber eine Weinrebe mit blauen Trauben. Auf dem Helm mit blau-silbernen Decken befindet sich ein in der Farbe Rot gehaltener Mann, in der Rechten eine silberne Sichel haltend, die Linke in seine Seite gestemmt.

- 1 Zur Familiengeschichte s. v. a. Victor Jürgen v.d.Osten (Hrsg.): „Die Rittergüter der Calenberg-Grubenhagen-schen Landschaft“, Hannover 1996.
- 2 Paul Theile: „Heimat am Kronsberg. Landschaft und Menschen im Spiegel der Zeit“, Hannover 1998, S. 162; hier findet sich auch die Reproduktion einer historischen Postkarte der Waldwirtschaft samt Obelisk und dem einst hier stehenden Gedenkkreuz für einen durch Wilderei getöteten Jäger.
- 3 Siehe hierzu auch die Baubeschreibung in: Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland: Baudenkmale in Niedersachsen. Stadt Hannover, Teil 2. Braunschweig/Wiesbaden 1985, S. 110.
- 4 Die Zitate aus den beiden Landschaftsessays entstammen dem Buch von Hermann Lön's: „Mein niedersächsisches Skizzenbuch“, hrsg. aus dem Nachlass von Wilhelm Deimann, Hannover 1924, S. 129 und S. 136.

Adolf Ronnenberg

Die Entschuldung der Landwirtschaft in der NS-Zeit

Der Erste Weltkrieg, die Inflation und die Weltwirtschaftskrise in dem kurzen Zeitraum von 1914–1933 waren auch für die Landwirte in Deutschland wirtschaftlich schwierig. Nach Berechnungen von Sering konnten bereits 1929 viele Betriebe nicht mehr Zins und Tilgung zahlen, in etlichen Betrieben überstiegen die Schulden den Wert des Hofes. Bereits ab 1928 gewährte das Reich zunächst verschuldeten Gütern in Ostpreußen finanzielle Hilfen, dann im gesamten Osten („Osthilfe“ genannt) und schließlich teilweise auch Höfen in Westdeutschland.

Die Nationalsozialisten versprachen den Bauern generelle Abhilfe. Nach der Macht-ergreifung in 1933 erlaubte das am 29. 9. 33 erlassene Reichserbhofgesetz den Erbhöfen nur ausnahmsweise die Aufnahme von Krediten. Bereits seit dem 15. 6. 33 konnten Land- und Forstwirte beim Amtsgericht eine Entschuldung beantragen. 1935 wurden für den Bereich mehrerer Amtsgerichte gesonderte Entschuldungsämter eingerichtet, im mittleren Niedersachsen in Bassum, Bückeburg, Celle, Hameln, Hannover, Hildesheim und Walsrode.

Von der Hilfe ausgeschlossen waren Höfe, für die bereits ein Konkursverfahren lief, ebenso ungeeignete Landwirte. Dadurch waren indirekt auch „Juden und Fremdrasige“ ausgeschlossen. Ziel war, den Kapitaldienst auf ein wirtschaftlich erträgliches Maß zu reduzieren. Bei Erbhöfen (Einheitswert von 10.000 Reichsmark oder höher) sollte die Zinslast auf ca. 5% des Einheitswertes gesenkt werden. Der Zinssatz wurde auf maximal 4,5%, die Tilgung auf 0,5–5% festgesetzt. Die Landwirte hatten vorher durchschnittlich 7% Zinsen zu zahlen. 1% Zinsdifferenz erstattete für 3 Jahre das Reich den Gläubigern. Es ging also nur um eine Umschuldung, keine Entschuldung. Die Hauptlast hatten die Lieferanten (die 10–20% ihrer Forderung an den Staat zu zahlen hatten) und Banken, nicht der Staat zu tragen.

Bei kleineren Höfen konnte für die Berechnung der „Zinsleistungsgrenze“ der halbe Brandkassenwert zum Einheitswert addiert werden. Dadurch konnte sich die tragbare Zinslast etwa verdoppeln. Dies war nur tragbar, wenn die Familie noch ein weiteres Einkommen, etwa einen Handwerksbetrieb,

hatte. Bei höherer Verschuldung konnte ein Zwangsvergleich durchgeführt werden, bei dem die Forderungen um bis zu 50% gekürzt wurden. Wenn dies nicht ausreichte, dann war keine Umschuldung möglich.

Nicht jeder Landwirt mit Schulden stellte einen Antrag auf Entschuldung, da dann der Name in der Zeitung veröffentlicht wurde. Manchen Bauern war auch peinlich, dass etwa Handwerker im Dorf auf Geld verzichten müssten und andere Genossen in der Volksbank belastet würden. Dennoch gingen in Niedersachsen (ohne Braunschweig und Oldenburg, aber einschließlich Lippe) 11.630 Anträge ein. Davon entfielen 45% auf Erbhöfe und 45% auf kleinere Höfe, der Rest auf Pachtbetriebe und Fischer. Im Bereich des Entschuldungsamtes Bückeburg (Amtsgerichte Bückeburg, Stadthagen, Rinteln, Obernkirchen, Stolzenau und Uchte) hatten 7,6% der Erbhöfe einen Antrag gestellt. Einigen Landwirten war dabei der „Vollstreckungsschutz“ (Schutz vor Pfändung) wichtig.

Nur gut die Hälfte der Anträge wurde positiv beschieden. Die Hoffnung etlicher Bauern („Hitler hilft“) wurde also oft enttäuscht. Es gab aber auch Verärgerung bei den Nicht-Antragsberechtigten, dass „unfähige“ Kollegen Hilfen erhielten. In die Verfahren eingeschaltete Orts- und Kreisbauernführer, Rendanten der Volksbank, Geschäftsführer einer Genossenschaft schrieben zum Teil deutliche Stellungnahmen, die Weisheit des NS-Staates wurde angezweifelt. Aber es gab auch Unterschriftensammlungen zugunsten eines Antragstellers.

Bei Nichteröffnung des Verfahrens oder Ablehnung des Antrages klagten einige Bauern, im Bereich des Bückeburger Amtes 15 Landwirte (von 422). Manche Landwirte schöpften alle Rechtsmittel aus. Die Urteile verdeutlichen die Grenzen der Entschuldungsmaßnahmen: Überschuldeten Höfen konnte nicht geholfen werden, Zwangsversteigerungen wurden nicht aufgehoben.



*Landwirtschaft in den 30er Jahren
Quelle des Fotos: Chronik Velber*

Stammten die Schulden aus einem Gewerbebetrieb (z. B. Schlachtereij) und nicht aus der Landwirtschaft, so wurde eine Entschuldung abgelehnt. Moorbauern, die wenige Jahre zuvor mit günstigen Krediten angesiedelt worden waren, erhielten keine weitere Förderung. Kleinstbetriebe (1–2 ha) wurden ebenfalls nicht entschuldet. Die Kreditaufnahme für die Abfindung einer weichenden Tochter wurde nicht unterstützt (in einem Fall wurde die Abfindung halbiert). In mehreren Fällen ging es darum, ob der Bauer den Hof erfolgreich bewirtschaften kann. Auf örtlicher Ebene wurde dann mit Verunkrautung der Äcker, verspäteter Aussaat, mangelhafter Ernährung des Viehs etc. argumentiert. Beim Reichserbhofgericht in Leipzig ging es nur darum, ob der Kläger die Finanzen im Griff hat. Einem Landwirt hielt das Gericht vor, dass er den jeweiligen Übertrag auf dem Kontoauszug als Einnahme angesehen hatte („Die Bank hat mich betrogen“). Diesen Landwirten wurde die „Bauernfähigkeit“ abgesprochen, ihre Höfe wurden keine Erbhöfe.

War die Entschuldungsaktion erfolgreich? Die Landwirte, deren Antrag positiv beschieden wurde, werden dies wohl so gesehen haben. In vielen Fällen dürfte sich allein schon

die Umwandlung der Lieferantenkredite in langfristige Darlehen positiv ausgewirkt haben, sie waren wieder liquide. Aber die Entschuldung war Teil der Gesamtstrategie des NS-Staates: Um den nächsten Krieg führen zu können, sollte die Erzeugung von Lebensmitteln deutlich gesteigert werden. Das Ergebnis kennen wir: den Verlust der Ostgebiete, die tatsächliche oder faktische Enteignung in der DDR, die Kriegsschäden, Flüchtlinge und Vertriebene im Westen, um einige zu nennen. Eine Überprüfung des Erfolges der Umschuldung wurde auch im Westen – meines Wissens – nie durchgeführt. Angesichts der dramatischen Entwicklung seit 1949 wäre dies heute wenig sinnvoll. Am Beispiel eines Dorfes (Wiedensahl)

habe ich festgestellt, dass die in der NS-Zeit teilentschuldeten Höfe heute nicht mehr existieren – ebenso wie die anderen damals hoch verschuldeten Höfe.

In einem Aufsatz in „heimat-netz.de/heimatwissen“ des Niedersächsischen Heimatbundes wird die Thematik näher beleuchtet.

Literatur:

Max Sering: Erbhofrecht und Entschuldung. Altenburg 1934

Reichsgesetzblatt I 1933, 1935, 1936

Staatsarchiv Bückeburg L121a, Nr. 1100, 1103, 1310 bis 1534

Anschrift des Autors:

Adolf Ronnenberg, Kapellenstr. 20 A, 30625 Hannover

Dieter Alfter

Frühe Farbfotografien von Bad Pyrmont

Der Kunstfotograf Ernst Hermann prägt ab 1909 ein neues Bild vom berühmten Kurort.

Fotografen spielen in jedem Kurort Europas eine besondere Rolle. In ihren Ateliers werden die Honoratioren ihrer Stadt, werden die Kurgäste portraitiert, die Fotografen erhalten die Aufträge, Bildmaterial für Hausprospekte, für die Illustration von Publikationen oder für Prospektmaterial allgemein anzufertigen. Kurzum, im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts setzt der Siegeszug dieses neuen Mediums ein. In Pyrmont sind es zwei Fotokünstler, der Hoffotograf H. Schlitzberger und P. Stecher, die sich den „Markt“ teilen. Einen Markt, der in der Zeit um die Jahrhundertwende mit exzellenten Schwarz-Weiß-Fotografien versorgt wird.

Im Jahr 1909 sollte sich dies ändern: Am 3. Juni jenes Jahres erscheint in der Kur- und Fremdenliste des Fürstlichen Bades Pyrmont erstmals eine Anzeige des Fotografen Ernst Hermann (1875–1956). Unter dem großen Namenschriftzug weist die Annonce auf die neu eröffnete „Handlung photo-

graphischer Artikel im Fürstlichen Kurhotel“ hin. Mit dem Stichwort „Photographie moderne“ werden auch Fotografien auf Postkarten in künstlerischer Ausführung angeboten. Von nun an wirbt E. Hermann regelmäßig für seine künstlerischen Arbeiten, die sich allerdings in einem Punkt von den Werken seiner Mitbewerber unterscheiden. Er nutzt die modernste, im Jahre 1907 in Lyon entwickelte Kunst der Farbfotografie. Diese sog. Autochromeplatten, damals auf den Markt gebracht von den Brüdern Auguste und Louis Lumiere, sind das erste praktikable und fabrikmäßig betriebene Verfahren, um in drei Farben drucken zu können. Für Ernst Hermann wird dies der Ausgangspunkt für eine einzigartige Karriere als Berufsfotograf in Bad Pyrmont.

Was wissen wir nun über diesen Fotokünstler? Geboren und aufgewachsen ist er als Sohn eines Bäckermeisters im hessischen Selters. Noch vor der Jahrhundertwende

wandert er aus in die Vereinigten Staaten von Amerika, ist dort im Tabakwarenhandel tätig. Vor dem Jahr 1900 kehrt er zurück nach Deutschland und betreibt in Frankfurt „Auf der Zeil“ ein Tabakwarengeschäft. In dieser Zeit lernt er den Landschafts- und Portraitmaler Karl Heinrich Küpper kennen. Durch diesen Kontakt bekommt er Zugang zur damaligen zeitgenössischen Kunst. Mehr und mehr faszinieren ihn die modernen Kunstströmungen seiner Zeit. Er erwirbt seine erste Plattenkamera und entwickelt als Autodidakt zunehmend eine intensive Leidenschaft zur Fotografie. 1905 beginnt er zusammen mit seinem Freund Küpper Ladengeschäfte in San Remo, dann in Davos anzumieten, um dort einem exklusiven Publikum während der Saison Fotografien, aber auch Gemälde von Küpper anzubieten.

1909 wird er erstmals, wieder mit seinem Malerfreund Küpper, im vornehmen Pyrmontener Kurhotel, das gerade erst von 1905–1907 erbaut worden ist, ein Ladengeschäft für die Kursaison mieten. Die nächsten beiden Jahre wird dieses unstete Leben zwischen Davos, San Remo und Pyrmont fortgeführt – dann trennen sich im Jahr 1911 die Wege von Hermann und Küpper. Mit der Heirat von Adelheid Büchting aus Hannover im Jahr 1913 gibt er sein unruhiges „Künstlerleben“ auf. Lediglich im Winter 1913/14 arbeitet Ernst Hermann noch einmal als Fotograf im Wintersportort Davos – dann wird der Kurort Pyrmont endgültig sein Lebensmittelpunkt.

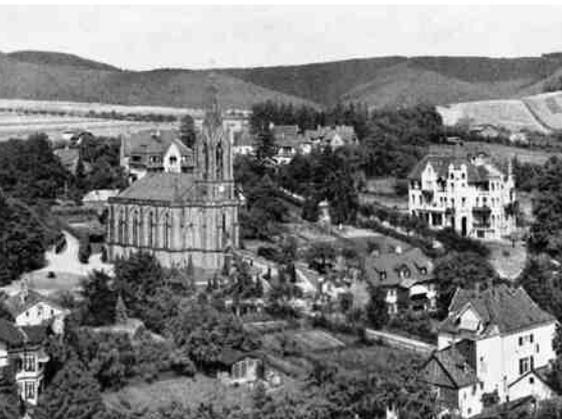
In dieser Zeit, genauer ab 1911 publiziert Hermann Bildbände wie „Farbenphotographische Aufnahmen aus dem Bad Pyrmontener Kurparke“, verlegt kunstvolle Farbpostkartenserien und Leporellos, fotografiert häufig seine Frau als Modell in den Kurparkanlagen, aber auch in biedermeierlich inszenierten Interieurs und liebt es vor allen Dingen, in der Sommersaison im Kursaal oder im Kurtheater anspruchsvolle Lichtbildervorträge zu halten. „Projektionen von über 100



Dame im Kurpark

Lichtbildern in einer Größe von 3½ Meter“, so liest man in den Anzeigen. Den lebhaftesten Beifall finden damals Aufnahmen mit Pyrmontener Motiven und Stilleben, die eine Farbenpracht zeigten, wie sie ein Gemälde nicht besser wiedergeben kann.

1915 und 1921 werden die beiden Söhne Ernst Otto und Heinz geboren, aber die Ehe mit Adelheid wird 1924 geschieden. In diesem Jahr verlegt Hermann sein Fotogeschäft in die gerade eingeweihte Wandelhalle. In Hinblick auf die Nähe zu den Kurgästen ist dies ein noch attraktiverer Standort für sein Unternehmen. Im Jahr 1928 heiratet Ernst Hermann seine zweite Frau Luise, gen. Mia. Das Fotogeschäft zieht erneut um, diesmal in das renommierte Haus Hemmerich am Eingang zur Brunnenstraße. 1934 wird hier auch das 25-jährige Firmenjubiläum



Bad Pyrmont, Panorama mit der neugotischen Stadtkirche

gefeiert. Wann der erneute Umzug in das Haus Lyncker in der Brunnenstraße 46 erfolgt, ist nicht gewiss. Sein Sohn Heinz Hermann übernimmt im Jahr 1955 dieses Geschäft.

Um dieses biografische Kapitel an dieser Stelle abzuschließen. Heinz und Anneliese Hermann, die das Foto-Unternehmen von Ernst Hermann dann zuletzt im Postweg betreiben, haben den gesamten künstlerischen Nachlass von Ernst Hermann 1986 dem Museum im Schloss Bad Pyrmont übereignet. Das umfasst die Sammlung der Autochromeplatten, die Farbfotografien, Schwarz-Weiß-Fotografien, die Plattenkameras, den Revolverbetrachter der Firma Matthey aus Paris, Postkarten und Bücher, aber auch Fotoalben und Bilder von seinen Aktivitäten in Davos und San Remo.

1987 findet eine erste Ausstellung und eine Würdigung der künstlerischen Leistung von Ernst Hermann im Pyrmonter Schloss statt. Später wird sein Werk auch in Bad Wildungen und in der italienischen Partnerstadt Anzio in Erinnerung gerufen.

Was ist nun das Besondere am künstlerischen Werk des Fotografen Ernst Hermann? Dr. Enno Kaufhold, Berliner Fotohistoriker

und Co-Autor im damaligen Katalog, beschreibt dies so: „Mit den Autochromen aus dem Nachlass von Ernst Hermann ist ein zu Unrecht in Vergessenheit geratener Fotografenbuchstäblich wieder ans Licht geholt worden. Den damit aufgetauchten Inkunabeln der Farbfotografie und mithin auch dem Fotografen kommt der Wert zu, die Entwicklung der berufsmäßigen und hier speziell der kommerziellen farbigen Fotografie in den Jahren zwischen 1910 und 1920 anschaulich werden zu lassen.“ (Kat., S. 13).

Tatsächlich kann man heute eine Wechselbeziehung zwischen der Malerei jener Zeit und der Idee Hermanns herstellen, in der die Komposition einer Fotografie eine deutliche Rolle spielt. Das gilt besonders bei den Themen Stilleben, Interieurs, das betrifft aber auch die Inszenierung von Parkanlagen, vom ländlichen Leben, ja selbst von Arbeitsdarstellungen.

Hermann erfüllt alle Anforderungen, die an einen Bäderfotografen gestellt werden, mit höchster Perfektion. Aber er ist auch dem Gedanken der Heimatpflege verpflichtet. Er appelliert in jedem Fall über das Medium der Farbfotografie an den Betrachter, das bildlich Festgehaltene als etwas Wertvolles zu bewahren. Eben das, was auch die Malerei in jener Anfangszeit des 20. Jahrhunderts ausdrücklich formuliert sehen möchte.

Ernst Hermann reagiert sensibel auf die Möglichkeiten, den Blick auf den Ausbau des Kurortes Bad Pyrmont zu beschreiben. Er nutzt die Farbfotografie als zeitgemäßes Ausdrucksmittel, um für die Schönheit des Ortes, aber auch der naheliegenden Dörfer und Sehenswürdigkeiten zu werben. Seine Fotos sind damals Botschafter für die besondere Attraktivität Bad Pyrmonts und für die Schönheit des Weserberglands.

*Anschrift des Verfassers:
Dr. Dieter Altfer, Schellenstr. 17, 31812 Bad Pyrmont*

Am Schwarzen Brett

Schatzhüterin. 200 Jahre Klosterkammer Hannover

Ausstellung im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover
vom 20. April bis 12. August

Dem Jubiläum der 1818 noch von König Georg IV. gegründeten Klosterkammer, die ehemals kirchlichen Besitz verwaltet und Kirchen und Klöster unterhält, ist diese Ausstellung gewidmet, die mit ihren Exponaten bis ins Mittelalter zurückgreift.

Kostbare Schätze – Klösterliches Kulturerbe Zu den Schätzen niedersächsischer Frauenklöster gehören kostbare Kunstwerke, die im Gottesdienst oder beim Gebet benutzt werden, aber auch vielfältige Zeugnisse der Arbeit und des täglichen Lebens. Vom vergoldeten Äbtissinnenstab über das gemalte oder gedruckte Andachtsbild bis hin zur ältesten Brille der Welt erlauben es unterschiedliche Gegenstände, die Lebenswelt im Kloster zu erfahren. Viele von ihnen sind erstmals außerhalb der Klöster zu sehen.

Fromme Frauen – Nonne und Konventualin Hinter den Objekten stehen die Frauen in den Klöstern: Was sind das für Menschen, die einen Messkelch anfertigen ließen, Medizin kochten, fromme Bücher schrieben oder sich mit dem Verwalter um Holzlieferungen stritten? Was unterscheidet eine katholische Nonne des Jahres 1500 von einer evangelischen Konventualin heute, und was verbindet sie? Warum gingen und gehen engagierte Frauen ins Kloster? Mehr als 170 Objekte nehmen Sie auf eine spannende Reise durch das Leben in den Klöstern mit.

Hüten für die Zukunft – Aufgabe Dass wir uns heute über die Schätze aus den Klöstern freuen dürfen, ist nicht selbstverständlich. Vielerorts wurden die Klöster mit der Reformation aufgelöst und ihre Güter eingezogen. Im heutigen Niedersachsen blieben viele bestehen, gaben die Ordensregeln auf und wurden evangelisch. Einige



Agnes von Landsberg (1192/93; † 1266 in Wienhausen), um 1300. Die 2. Gemahlin des Pfalzgrafen Heinrich bei Rhein, des Sohnes Heinrichs des Löwen, stiftete in Wienhausen 1231 ein Zisterzienserinnenkloster, das ursprünglich in Nienhagen (Landkreis Celle) am Unterlauf der Burgdorfer Aue gegründet worden war. Wegen der dortigen ungesunden Lage wurde es nach etwa zehn Jahren seines Bestehens nach Wienhausen verlegt. Bischof Konrad von Hildesheim bestätigte 1233 die Neugründung des Klosters in Wienhausen.*

Foto: Ulrich Loeper © Klosterkammer

von ihnen sind heute noch belebt und Orte aktiven geistlichen Lebens. Die Klöster sind daher Lebens- und Wirkungsorte engagierter Frauen. Seit ihrer Gründung 1818 sorgt die Klosterkammer Hannover dafür, dass die von ihr betreuten Klöster lebendige Orte bleiben und ihre Schätze auch noch in ferner Zukunft bewundert werden können.

Dr. Peter Löh

Veranstaltungen in den Monaten April, Mai und Juni

Bomann-Museum Celle

Schlossplatz 7, 29221 Celle.

Öffnungszeiten: Mo., Mi.–So. 10.30–16.30 Uhr, dienstags geschlossen, letzter Einlass 15.45 Uhr.

Sonderausstellungen:

bis 15. April: WeltSpielZeug – Von Ideen, Erfindern, Müll und Kunst

26. Mai bis 11. November: Hinter Stacheldraht – Die Kriegsgefangenenlager in Celle 1914–1918.

bis 1. Juli: Echt scharf. Der Spiegel als Spielfeld. Gemälde und Grafiken von Eberhard Schlotter

Historisches Museum Hannover

Pferdestraße 6, Eingang Burgstraße, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di. 10–19 Uhr / Mi.–Fr. 10–17 Uhr / Sa., So. und an Feiertagen 10–18 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 8. April 2018: Wege zum Smartphone – Kultur- und Technikgeschichte der Kommunikationsmedien

Museum August Kestner

Trammplatz 3, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–So. 11–18 Uhr, Mi. 11–20 Uhr.

Sonderausstellung:

bis 9. September 2018: Beziehungskiste. Über Kommunikation.

Museum für Energiegeschichte(n)

Humboldtstraße 32, 30169 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 9–16 Uhr, außer an Feiertagen.

Sonderausstellung:

Energieversorgung heute – vernetzt.intelligent.digital.

Niedersächsisches

Landesmuseum Hannover

Willy-Brandt-Allee 5, 30159 Hannover.

Öffnungszeiten: Di.–Fr. 10–17 Uhr, Sa., So. 10–18 Uhr.

Sonderausstellungen:

seit 2. März: Tiefsee – Leben im Dunkeln.

bis 14. Juni: Romantische Blicke. Deutsche Zeichnungen des 19. Jahrhunderts.

Historischer Verein für Niedersachsen e.V.

Vorträge

Donnerstag, 26. April, 19.30 Uhr,

Dr. Christian Hoffmann: „Durch ganz Deutschland geht das Streben, Kleinsiedlungen und Kriegerheimstätten zu schaffen“ Wohnungsbau und Kleinsiedlung in der Stadt Hannover zwischen den Weltkriegen.

Der Besuch der Vortragsabende ist kostenfrei.

Exkursionen

Sonntag, 9. Juni: Das Fürstentum Grubenhagen im Eichsfeld: Duderstadt-

Rüdigershagen-Bodenstein-Radolfshausen.

Abfahrt mit dem Bus: 8.00 Uhr Hannover ZOB, Rückkehr 20.00 Uhr, Kosten 50 €. Dr. Gudrun Pischke.

Anmeldungen und weitere Informationen

schriftlich oder telefonisch an die Geschäftsstelle erbeten,
Tel.: (05 11) 120-66 08 oder 120-66 01,
Am Archiv 1 (Landesarchiv),
30169 Hannover,
E-Mail: hist.verein@nla.niedersachsen.de

Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek

Veranstaltungen April bis Juni

Dienstag, 10. April, 17.00 Uhr: Vortrag Dr. Alessandro Aprile: Die Privatbibliothek von Gerhard Wolter Molanus. Neue Einblicke in eine bedeutende Sammlung der GWLB.

Donnerstag, 19. April, 17.00 Uhr: Vortrag in der Reihe Leibniz-Vorträge: Dr. Ines Peper: „Sie hat die Gemeinde, nicht den Gott gewechselt“. Die Konversion der Prinzessin Elisabeth Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel als interkonnessionelles Experiment.

Erlesenes von Georg Ruppelt

Braunkohl – eine norddeutsche Köstlichkeit

Am 23. November 2017 starb Dr. Mechtild Wiswe, 1938 in Wolfenbüttel geboren und hier auch zur Schule gegangen. Bis 1997 war die bedeutende Wissenschaftlerin Leiterin der Abteilung Volkskunde im Braunschweigischen Landesmuseum und wohl eine der besten Kennerinnen der braunschweigischen wie der Geschichte des niedersächsischen Raumes. Dieser Beitrag über die von ihr beschriebene Leibspeise vieler Norddeutscher möchte an ihr Wirken erinnern, aber auch an das ihres Vaters Hans Wiswe (1906–1987), einem Heimatforscher im besten Sinne des Wortes. Der Glossist ist ihm dankbar für seine Hilfe bei Recherchen vor mehr als 40 Jahren zu einem Buch über die Herzog August Bibliothek in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Mechthild Wiswe veröffentlichte 1997 im Heimatbuch für den Landkreis Wolfenbüttel einen Beitrag über „Braunkohl und Brägenwurst – eine heimische Spezialität“. Der frostresistente Braun- bzw. Grünkohl (*Brassica oleracea acephala*) sei in unserer Region das einzige Gemüse, das für die kalte Jahreszeit und bis in den Frühling im Garten gelassen worden sei, damit es erntefrisch zubereitet werden könne.

Die unterschiedlichen Abarten verdanken ihre Namen besonderen Eigenschaften. In heutiger Zeit wird eine Braunkohlvariante aus der Altmark, die fast vom Markt verschwunden war, wiederentdeckt, unter anderem durch die Aktivitäten von Slow Food Deutschland e.V.

Die anspruchslose Pflanze kann erst am Ende des Sommers angepflanzt werden, was eine vorherige Nutzung der Anbaufläche ermöglicht. Wiswe: „Diese Eigenheiten wusste der Mensch früh zu schätzen. Gehört der Braunkohl doch zu den alten nordeuropäischen, insbesondere norddeutschen Kulturpflanzen. Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein war er neben Weißkohl ein Hauptgemüse in unseren Bauerngärten, die daher oft als Kohlgärten bzw. Kohlhöfe bezeichnet wurden. ... Bis in die 1920er Jahre war für das Braunschweigische die bräunliche, buschige Variante typisch, die einen kräftigeren, ‚strengerer‘ Geschmack hat. ... Bereits Frantz de Rontzier, Mundkoch am Wolfenbütteler Fürstenhofe, hat in seinem ‚Kunstbuch von mancherley Essen‘, einem Kochbuch von 1598, notiert: Die Braunschweigischen Bawren essen solchen Kohl gerne.“ Durch Wildverbiss, vor



„Nieder=Sächsisches Koch=Buch“
des Marcus Looft von 1778

allem durch Hasen, bekamen sie ihn allerdings „gahr selten“.

Braunkohl war jedenfalls bei Arm und Reich äußerst beliebt. Aus Berel im Kreis Wolfenbüttel berichtete Ende des 18. Jahrhunderts der dortige Pastor, wie man auf den Bauernhöfen Braunkohl für jeweils eine Woche zubereitete und ihn dann Tag für Tag „aufgewärmt“ auf den Tisch brachte. Das erinnert natürlich an die Witwe Bolte aus Max und Moritz und ihren (Sauer-)Kohl, „Wofür sie besonders schwärmt,/Wenn er wieder aufgewärmt“. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts kam Braunkohl auch auf die höfische Tafel.

Im heute raren Kochbuch von Hans Schuppe, Plöner und Wolfenbütteler Mundkoch, „Traiteur à la mode“ von 1709 aus der Herzog August Bibliothek findet sich ein Rezept, das, anders als spätere Braunkohlrezepte, auf die Zugabe von reichlich Fett, welcher Art auch immer, verzichtet: „Braunschweigischen braunen Kohl zu kochen. – Putze den Kohl, wasche ihn sauber ab, hacke ihn klein, thue weißen Kohl, auch

klein gehackt, darzu, thue ein Stück Butter mit ein halb Nösel Wasser in einen steinern Topff, laß es auffkochen, thue Saltz, Butter, oder Fett daran, richte ihn an, so ist es fertig.

NB. Wer es will thun, der kann auch wohl eine Mett= oder Bratwurst, auch halb mageren Speck kochen, und ümb den Kohl legen.“

Mechthild Wiswe erwähnt ein häufig aufgezeichnetes Rezept für Braunkohl mit Esskastanien vom Ende des 16. Jahrhunderts, das sich noch in der „Braunschweigischen Küche“ der Elise Gerecke von 1882 findet: „Danach wurden die Maronen von ihren Schalen befreit, geviertelt, mit Salz in Butter und evtl. etwas Zucker geröstet, mitunter zuvor in Bouillon abgekocht und dann dem servierfertigen Braunkohl beigegeben.“ Im „Nieder=Sächsischen Koch=Buch“ des Marcus Looft von 1778 (Faksimile bei Olms in 1988) heißt es im Rezept für „Braunen langen Kohl mit Castannien“: „Wer Rosinen darinn mag, der kann auch solche darein thun, muß sie aber vorher ein wenig besonders kochen“.

In dem schon erwähnten Artikel von Mechthild Wiswe sind auch diverse Beilagen zum Braun-/Grünkohl aufgeführt. Schon früh sei außer von verschiedenen Fleischsorten auch von Würsten und Saucischen („Szosziss-chen“ – französisch – saucisse) die Rede gewesen. Erst im 19. Jahrhundert wird die Brägenwurst erwähnt (plattdeutsch Brägen – Hirn).

Zutaten für die Brägenwurst waren „Schweinemetgut, Fleischbrühe, abgekochte oder in Schmalz gedünstete Zwiebeln, ‚heißer‘, d. h. weißer Pfeffer und Salz mit dem gewässerten und zerkleinerten Schweinehirn – und falls möglich, zusätzlich Kalbshirn“. Diese „echte“ Brägenwurst war vor allem ein Produkt der Hausschlachtung und ist heute selten geworden. Auch werde, so Wiswe, die Verwendung des Hirns nicht von allen Verbrauchern geschätzt (eine wahrscheinlich unbeabsichtigt doppeldeutige Bemerkung!): „Anders ist nicht zu verstehen,

dass in einer alteingesessenen Schlachtereier in Wolfenbüttel 1995 ein Schild darauf hingewiesen, dass die angebotene Brägenwurst keinen Brägen enthielte!“

Die echte Brägenwurst unterscheidet sich von der in Nordwestdeutschland üblichen „Pinkelwurst“ durch ihre Zutaten; letztere wird hergestellt aus zerkleinertem Schweinefleisch, Fett, Hafergrütze, Zwiebeln und Gewürzen. Schon in früheren Jahrhunderten waren um Bremen und Oldenburg herum gesellige Festessen auf „Pinkelfahrten“ und die Wahl eines „Kohlkönigs“ üblich. Erst seit einigen Jahrzehnten sind auch im südlichen Niedersachsen Grünkohlwanderungen ein beliebtes Wintervergnügen. Dafür sei vom HEIMATLAND ein Gedicht des seinerzeit hoch berühmten Hermann Allmers aus Rechtenfleth (1821–1902) empfohlen:

„Wenn Feld und Wald und Wiese weiß
Von Rauhref ist und Schnee und Eis,
Ist doch dem heimatlichen Norden
Ein köstliches Geschenk geworden.
Denn freundlich grüßt und hold und traut
Ein liebes wohlbekanntes Kraut
Und lacht uns an wie Frühlingsklee
Hervor aus Reif und Eis und Schnee.
Wer preist nicht unsern braunen Kohl,
Den lieben, leckern Heimatsegen.
Heut strömt sein Duft uns hold entgegen,
Des teuren Heimatlands Symbol.
Wem lacht das Herz nicht vor Vergnügen!
Nordwester auf! Greift zu den Krügen,
Setz an und trinkt in vollen Zügen.
Hoch unsre Heimat und ihr Wohl!“

Plattduitsch *intusocht von Wilfried Otto*

Hans Henning Holm

Die Glocke – eine niederdeutsche Parodie

As Hannes Peemöller dat Gedicht lehre schull, weer sien Vadder – de as Former in een lesengeterie arbeiten dee – bannig granddessig! un sä to em:

„Festgemauert in der Erden –“
Schiller jo, de Knappen de!
„Heute muß die Glocke werden“
Kinnners, wat för'n Sabbelee!
Glööv mi, Jung, he överdrift,
Stimmt nich allens, wat he schrifft –
Wenn ick sülm een Dichter weer:
Sössteihn Regen un nich mehr.

Formmodell –
Für to Stell –
Lock in'e Eer –
Bronze her –

Ringegotn –
Afköhl'n loten!
Lehm afstutzt –
Blankgeputzt –
Ferntransport –
Karkenort
Hoch dormit!
Arbeit quitt.
Kinnersang –
Klockenklang –
Anspraak, Predigt -
Allns erledigt!



Schiller? Bliev mi mit vun't Lief!
Ick verdeen Akkordtarif –
Smiet dat Leesbook in de Eck,
Dat verdarvt dien Lebenszweck!
Schiller weer in't Dichten fix –

In de Lohntüt harr he nix,
 Ün sien Froo hett ok nix hatt;
 He rüük sick an Appels satt,
 Ün bi düss Oart Hungerleben
 Hett he denn „Die Glocke“ schreben;
 Väl to lang, wenn ok ganz nett.
 So, mien Jung, nu gah to Bett!
 Wenn dien Vadder dichten kunn –
 Sleepst du nu al een poar Stunn'n.

Der vorstehende Text ist dem von Hans Henning Holm 1968 herausgegebenen Buch „Dor stunn in ole Tieden“² entnommen. Holm, geboren am 20. November 1908 in Nindorf (Kreis Rendsburg), gestorben am 25. März 1977 in Hamburg, war ein im gesamten niederdeutschen Raum bekannter Schriftsteller, Bühnen- und Hörspielautor. Nach dem Abitur, das er 1928 an der Holschule in Neumünster ablegte, studierte

- 1 grandessig = ärgerlich, aufgebracht, ungehalten, wütend. Das Wort geht auf das französische *grandesse* zurück. Dabei muss es zu einer Übertragung der Bedeutung aus *grantig* gekommen sein, mit diesem Wort beschreibt man grobe, abweisende Menschen. So gilt die Formel: grantig + grandesse = grandessig. Quelle: Reinhard Goltz (Institut für Niederdeutsche Sprache).
- 2 Daniel Bartels, Heinrich Köllisch, Hans Henning Holm: Dor stunn in ole Tieden ... – Niederdeutsche Parodien. Mit 8 Zeichnungen von Christel Hoffmann. Hannover: Verlag August Madsack, 1968.

er Anglistik und romanische Sprachen an der Universität in Kiel. Darauf arbeitete er zunächst frei als Übersetzer, Redakteur und Schriftsteller.

Nachdem er aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden war, war er vorübergehend beim Finanzamt beschäftigt, bis er 1952 zum damaligen NWDR (Nordwestdeutscher Rundfunk) kam. Von 1960 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1973 wirkte er als Leiter der Niederdeutschen Abteilung des NDR. So unterstand ihm auch die plattdeutsche Kultsendung „Hör mal 'n beten to“, für die er selbst zahlreiche Beiträge verfasste. Außerdem schrieb Holm niederdeutsche Hörspiele und Theaterstücke sowie Erzählungen und eben auch niederdeutsche Parodien auf bekannte Werke der deutschen Klassik.

Maßgeblich war er an der Gründung des Hamburger Schriftstellerverbandes beteiligt, dessen Vorstand er eine lange Zeit hindurch angehörte. 1957 schon wurde er für seine Prosadichtung sowohl mit dem Freudenthal-Preis als auch mit dem Fritz-Reuter-Preis ausgezeichnet.

Zur bleibenden Erinnerung an sein Wirken wird seit 1988 von der Niedersächsischen Sparkassenstiftung der Hans-Henning-Holm-Preis für besondere Leistungen auf dem Gebiete des Plattdeutschen Hörspiels verliehen.

Wilfried Otto



Makler Robert Blanke KG

Einfamilienhäuser
 Mehrfamilienhäuser
 Eigentumswohnungen
 Büros/Läden/Hallen
 Hausverwaltungen



gegr. 1930

Robert Blanke KG
 Hindenburgstr. 24
 30175 Hannover
 Tel. (05 11) 81 70 31/32
 Telefax (05 11) 81 44 93

phG Immobilienwirt (WAK-Diplom) Peter Knostmann, Makler in 3. Generation

Denkmalschutzplakette in Niedersachsen nun mit dem Sachsenross

Ab dem 1. Dezember 2018 werden die alten Rauten ausgetauscht

Seit dem 1. Januar 2018 haben Niedersachsens Denkmäler eine neue Plakette: Sie zeigt das weiße Niedersachsenross auf rotem Grund anstelle des bisherigen Denkmalschutzsignets mit der weiß-blauen Raute. Die Plakette sei eine kleine Anerkennung für die Denkmaleigentümer, die ihren gesetzlichen Erhaltungs- und Instandsetzungspflichten ohne Einschränkungen nachkommen, erklärte Kulturminister Björn Thümler am 22. Dezember in Hannover. Der Präsident des Heimatbundes Niedersachsen, Heinz-Siegfried Strelow, begrüßte diese Neuerung ausdrücklich, da sie die Identifikation historischer Stätten mit unserem Bundesland klar heraushebe.

Alle Plaketten, die zwischen 2012 und 2017 in Niedersachsen ausgegeben wurden – rund 400 – sollen nun innerhalb eines Jahres kostenlos ausgetauscht werden. Die Kennzeichnung mit der Plakette ist freiwillig.

Einen Überblick über die rund 80 000 Baudenkmäler sowie die etwa 130 000 Bodendenkmäler in ganz Niedersachsen soll in



Foto: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Zukunft darüber hinaus ein digitaler „Denkmalatlas“ bieten. Das Vorhaben hat die neue rot-schwarze Regierung in ihrem Koalitionsvertrag verankert.

HL

Schloss Marienburg gedenkt des 200. Geburtstages von Königin Marie

Neue Sonderausstellung wird im April eröffnet

Auch wenn Hannover kein Königreich mehr ist, so sind Anfang dieses Jahres die Welfen nun dauerhaft nach Herrenhausen zurückgekehrt. Im früher als Museum genutzten Fürstenthaus richten sich Ernst-August Erbprinz von Hannover und seine Frau Ekatarina derzeit häuslich ein. Doch auch die Marienburg

behält der Erbprinz weiterhin fest im Blick: Denn nach dem großen Erfolg der Sonderausstellung „Hannovers Weg zur Krone“, die binnen vier Jahren rund 100.000 Besucher zählte, rüstet sich die Marienburg derzeit für ein neues Großereignis. Am 14. April soll pünktlich zum 200. Geburtstag der letzten



Ein neues Jubiläum: „200 Jahre Marie und Georg von Hannover“ (© EAC GmbH)

hannoverschen Königin Marie eine Jubiläumsausstellung eröffnet werden. Erneut sollen bislang noch nie in der Öffentlichkeit gezeigte Gegenstände aus dem Besitz der Welfen präsentiert werden. So werden laut

Ankündigung S.K.H. Ernst August Erbprinz von Hannover private Dinge wie Kinderspielzeuge und Briefe zu sehen sein, Exponate, „die tragische und amüsante Geschichten“ erzählen. Sie werden das Bild einer Königin erhellen, die einen starken Familienbezug hatte und – entgegen der damaligen höfischen Konvention – ihre Kinder nach der Geburt auch selbst stillte.

Höhepunkt der Ausstellung wird die prachtvolle Schenkungsurkunde sein, mit der König Georg V. seiner Frau die Marienburg übereignete. Das von den großen hannoverschen Architekten Conrad Wilhelm Hase und Edwin Oppler entworfene Bauwerk ist das steingewordene Dokument einer großen Liebe – auch wenn aufgrund der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1866 Königin Marie nur wenige Monate in dem Schloss weilen konnte, bis sie 1867 ihrem Mann ins Exil folgte.

Die Ausstellung ist ab dem 14. April zu sehen. Die Eintrittspreise betragen für Erwachsene 7 € und für Kinder ab sechs Jahren und Jugendliche 6 €; für Kinder bis fünf Jahre ist der Eintritt frei. Nähere Informationen über die Jubiläumsausstellung sind auf der Homepage der Marienburg www.schloss-marienburg.de oder unter Tel. 05069/348000 zu erfahren.

Heinz-Siegfried Strelow

Bücherei des Heimatbundes

Über 6000 Bücher aus Niedersachsen stehen Ihnen in unserer Bücherei zur Verfügung, in der Sie jetzt auch im Internet unter www.heimatbund-niedersachsen.de/html/hbn-mediathek.html nach „Ihrem“ Buch suchen können. Unser Bibliothekar Juilf-Werner Meienburg (0511/323490) hilft Ihnen dienstags und donnerstags bei der Bereitstellung der Bücher in unserem Lesesaal. Demnächst werden wir hier besonders interessante Bücher vorstellen.

Bruno Hanne

Gotthold Ephraim Lessing



Gotthold Ephraim Lessing, Quelle: Wikipedia

Gotthold Ephraim Lessing (1729-1781) war ein Kritiker, Dramatiker und philosophisch-theologischer Publizist. Er repräsentierte den Höhepunkt der Aufklärung in Deutschland. Lessings Worte über die Wahrheit stammen aus einer theologischen Kontroverse im Jahre 1777. Seine bekanntesten Schauspiele: **Minna von Barnhelm**: Das Stück spielt kurz nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges und zählt zu den wichtigsten Komödien der deutschsprachigen Literatur. **Emilia Galotti**: Ein bürgerliches Trauerspiel, das am Braunschweiger Theater uraufgeführt wurde. **Nathan der Weise**: Besondere Beachtung in diesem Stück verdient die sog. Ringparabel, die als Schlüsseltext der Aufklärung und als Formulierung der Toleranzidee gilt. Gotthold Ephraim Lessing war ein sehr produktiver Philosoph, der sich vielfach in z. B.

ästhetischen, theologiekritischen und philosophischen Schriften geäußert hat.

In den Jahren 1769/70 kam er nach Niedersachsen und wurde Bibliothekar der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel. Mit seiner Frau Eva lebte er leider nur ein Jahr im Lessinghaus, bevor zu Weihnachten 1777 der neugeborene Sohn starb und die Mutter mit in den Tod zog. Lessing: „Ich wollte es auch einmal so gut haben wie andere Menschen, aber es ist mir schlecht bekommen.“ Er



Lessinghaus in Wolfenbüttel, Quelle: Wikipedia

wohnte und arbeitete hier noch die letzten vier Jahre seines Lebens. Am 15. Februar 1781 starb er in Braunschweig und ist dort beigesetzt.

Lessing war ein vielseitig interessierter Philosoph, Dichter, Denker und Kritiker. Er wurde zum Vordenker für das neue Selbstbewusstsein des Bürgertums. Seine theoretischen und kritischen Schriften zeichnen sich durch einen oft witzig-ironischen Stil und treffsichere Polemik aus. Das Stilmittel des Dialogs kam dabei seiner Intention entgegen, eine Sache stets von mehreren Seiten zu betrachten und auch in den Argumenten seines Gegenübers nach Spuren der Wahrheit zu suchen. Das sind moderne und zeitnahe Gedanken. Es gilt, Lessing wiederzuentdecken.

Bruno Hanne

Neuer Leitfaden Natura 2000 für Niedersächsische Waldgebiete

Umwelt- und Landwirtschaftsministerium haben gemeinsam einen neuen Leitfaden für alle mit der Sicherung von Natura-2000-Gebieten in der Kulisse „Wald“ befassten Stellen erarbeitet. Neben dem unverändert gebliebenen Walderlass soll der Leitfaden dazu beitragen, dass die rechtlichen Vorgaben der Europäischen Union bei der Sicherung von Natura-2000-Gebieten umgesetzt werden. Zu diesem Zweck enthält der Leitfaden zahlreiche Konkretisierungen. Beispielsweise erläutert er die Auswahl von Habitatbäumen, den Umgang mit Totholz und das Befahren empfindlicher Waldböden. Auf das Vorgehen, den Walderlass unverändert zu lassen und mit einem hilfreichen Leitfaden zu flankieren, hatten sich das Land, der Niedersächsische Landkreistag und weitere Partner im Januar verständigt. Nun folgte die gemeinsame Umsetzung.

Bei Natura 2000 entscheiden die unteren Naturschutzbehörden und die Landkreise über die Art der Schutzgebietsausweisung. Das ist demokratisch und gut für die Interessen vor Ort und den Naturschutz. Die Zeit drängt, denn eine Klage der EU-Kommission und Strafzahlungen wegen Vertragsverletzung sollen verhindert werden. Bis Ende 2018

sollen alle vom Land gemeldeten Natura-2000-Gebiete als Landschaftsschutzgebiet oder Naturschutzgebiet gesichert sein. Diese hoheitliche Sicherung wird in Niedersachsen von den Landkreisen vorgenommen. Mit dem Leitfaden arbeiten die unteren Naturschutzbehörden mit den Waldbesitzern, Forstleuten und Verbänden zusammen. In Niedersachsen gibt es ca. 1,2 Millionen Hektar Wald. Davon liegen rund 137.000 Hektar in Natura-2000-Gebieten, die derzeit durch Ausweisung von Naturschutz- oder Landschaftsschutzgebieten hoheitlich gesichert werden müssen. Hintergrund ist ein laufendes Vertragsverletzungsverfahren der EU-Kommission gegen die Bundesrepublik Deutschland u. a. wegen der nicht rechtzeitig erfolgten hoheitlichen Unterschutzstellung der bereits vor vielen Jahren, zumeist schon Ende der 90er Jahre, an die EU gemeldeten FFH-Gebiete. Die Zielvereinbarung sieht u. a. vor, die 385 FFH-Gebiete bis Ende 2018 förmlich zu sichern. Die notwendigen Managementmaßnahmen sollen bis 2020 umgesetzt sein. Von den 385 niedersächsischen FFH-Gebieten waren Ende 2017 153 Gebiete vollständig gesichert. *Edzard Schönrock*

Der Wolf ist umstritten und benötigt konsequenteres Wolfsmanagement

Kaum ist der Wolf seit einigen Jahren wieder in Niedersachsen heimisch, ist er jetzt schon wieder höchst umstritten. Durch die ganze Gesellschaft gehen Debatten, die jedoch ehrlicher geführt werden sollten. Als Raubtier müssen dem Wolf Grenzen im rechtlichen Rahmen gesetzt werden, was die Nähe zu Nutztieren und Siedlungen angeht. Das geht nur durch ein konsequentes nationales Wolfsmanagement und Monitoring, was sich in Besenderung, Ausgleichszahlungen und Präventionsmaßnahmen widerspiegeln soll-

te. Auch die Populationen müssen im Blick behalten werden, denn als einziger Feind gilt der Mensch mit seinem steigenden Individualverkehr, dem immer mehr Wölfe zum Opfer fallen. Aber verklären lassen sich die Schwierigkeiten mit dem Wolf nicht. Dass er deshalb wieder ausgerottet werden sollte, wäre aber auch der falsche Weg. Nur wenn alle Teile in der Gesellschaft zusammenarbeiten, erfährt der Wolf mehr Akzeptanz und hat dauerhaft eine Chance, ein Teil unserer Kulturlandschaft zu bleiben. *Edzard Schönrock*

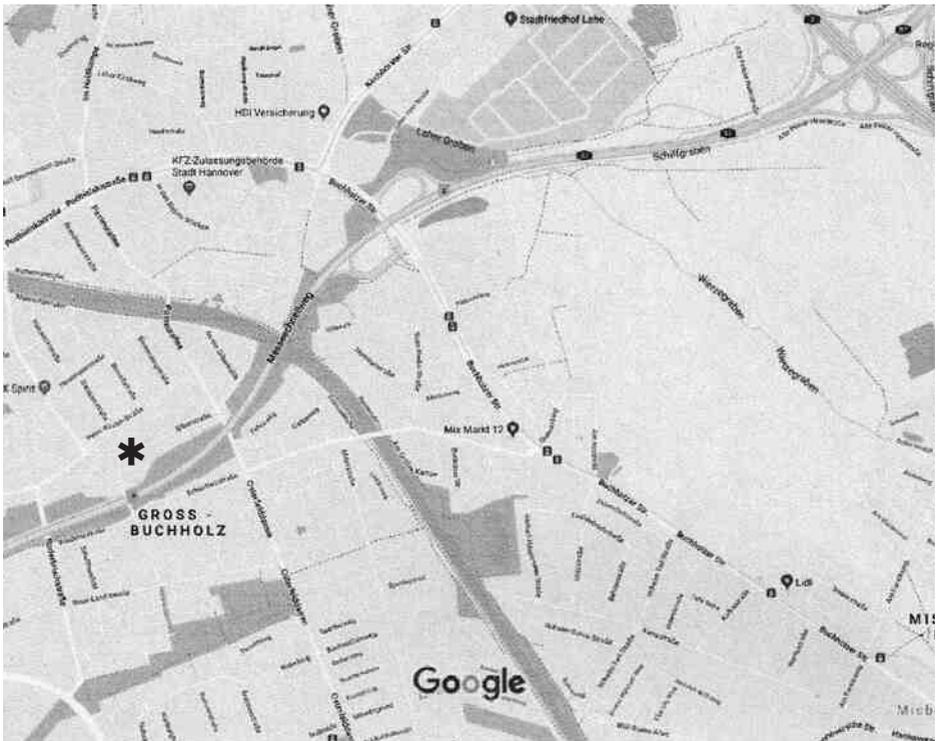
So kommen Sie nach Groß-Buchholz, Restaurant zur Eiche, Silberstraße 13, 30655 Hannover

● Mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

Ab Hauptbahnhof mit den Stadtbahnlinien 3 (Richtung Altwarmbüchen), 7 (Richtung Misburg) oder 9 (Richtung Fasanenkrug) bis Haltestelle Noltemeyerbrücke (Weiterfahrt mit dem Bus Linie 125 (Richtung Anderten) um 9.27 Uhr bis Haltestelle Silberstraße oder mit den Linien 3,7, und 9 bis Haltestelle Spannhagengarten (Weiterfahrt mit dem Bus Linie 133 (Richtung Pappelwiese) um 9.29 Uhr bis Haltestelle Pinkenburger Straße).

● Mit dem PKW:

Auf A37/B3 Ausfahrt Richtung H.-Misburg/H.-Lahe nehmen, abbiegen auf Buchholzer Str. (Schilder nach Bothfeld/Altwarmbüchen/Langenhagen/Flughafen), weiter auf Podbielskistraße, links abbiegen in die Pasterallee, rechts abbiegen in die Silberstraße.



* „Zur Eiche“

Kartendaten © 2018 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google

Einladung zur 117. Jahreshauptversammlung

am Sonnabend, 12. Mai 2018, 10.00 Uhr
im Gasthaus „Zur Eiche“, Silberstraße 13, 30655 Hannover

Ab 9.30 Uhr Eintreffen der Gäste

10.00 Uhr Musikalischer Auftakt und Umrahmung durch ein Bläser-Ensemble des Hausorchesters S.K.H. des Prinzen von Hannover
(Leitung: Musikdirektor Ernst Müller)
Begrüßung durch HBN-Präsident Heinz-Siegfried Strelow
Gemeinsames Singen „Der Mai ist gekommen“
Grußwort des Bezirksbürgermeisters Henning Hofmann
Schlusswort von Friedrich-Wilhelm Busse, Vorsitzender der HBN-Gruppe Pinkenburger Kreis (Groß-Buchholz)

Mitgliederversammlung

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Bericht der Kassenprüfer/Entlastung des Präsidiums
4. Wahl eines Kassenprüfers
5. Wahl neuer Beiratsmitglieder
6. Satzungsänderung (Verlegung des Vereinssitzes von Hannover nach Langenhagen)
7. Ehrungen
8. Verschiedenes

11.30 Uhr Vortrag von Constantin v. Waldthausen, Betriebsleiter des Klosterkammerforstbetriebs/Klosterforsten: „Wälder in Niedersachsen“

ca. 12.30 Uhr Gemeinsames Mittagessen
anschließend gemeinsame Baumpflanzung

14.00 Uhr Beginn der Besichtigungsprogramme
Exkursionen durch Groß-Buchholz

Ab 16.00 Uhr Gemeinsames Kaffeetrinken mit musikalischer Umrahmung

17.30 Uhr Ende der Veranstaltung mit dem „**Niedersachsenlied**“ und „**Kein schöner Land**“



117. Jahreshauptversammlung
des Heimatbunds Niedersachsen e. V.
am Sonnabend, 12. Mai 2018, in Hannover

Angemeldet ...

... JHV

_____ Pers.

... Mittagessen

_____ Pers.

... Kaffeetrinken

Anmeldung ...

... zur Jahreshauptversammlung _____ Personen

... zum Mittagessen

**Schnitzelbuffet (Hähnchen und Schwein)
mit div. Beilagen, Hannoversches Sauerfleisch
und Dessert (14,00 €)** _____ Personen

... zum Kaffeetrinken
(Kuchen und Kaffee/Tee satt 6,00 €) _____ Personen

Anmeldung
abgeschickt

am _____

Ort, Datum:

Name/Unterschrift:

Ortsgruppe: _____

Anmeldung bitte bis zum 25. April 2018 abschicken an:

Heimatbund Niedersachsen e.V.

Walsroder Straße 89

30851 Langenhagen

oder per E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de

oder per Fax an (0511) 3 63 29 32

Heimatbund Niedersachsen e. V.
Walsroder Str. 89
30851 Langenhagen

Aus dem Vereinsleben

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene

Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Baldauf, Ingrid, Haimar
Borsum, Dieter, Sehnde
Blum, Sigrid, Hannover/Barsinghs.
Döpke, Manfred, Burgwedel
Grote, Friedrich, Ronnenberg
Hahn, Hans-Jürgen, Hänigsen
Havemann, Volker, Sehnde
Hellberg, Heinz, Sehnde
Jorde, Heinz, Sievershausen
Kieslich, Irene, Sehnde
Kreimeyer, Werner, Hannover
Liskow, Margret, Hänigsen
Mathwig, Roswitha, Katensen
Mekelburg, Anneliese, Katensen
Pickhard, Gudrun, Burgwedel
Robering, Helma, Ronnenberg
Schönrock, Karl-Heinz, Sehnde
Schröder, Bernd, Sievershausen
Stöver, Susanne, Bad Pyrmont

zum 80. Geburtstag

Brandes, Irmgard, Burgwedel
Breidenbroich, Inge, Ronnenberg
Dembski, Hilde, Sievershausen
Dierksen, Gieslind, Pinkenburger Kreis
Hartmann, Heinz, Bokeloh
Höfer, Ursel, Gestorf
Kannenberg, Ilse, Sievershausen
Kirchner, Hans-Jörg, Pinkenburger Kreis
Kreideweiß, Helga, Hannover
Lieke, Wilhelm, Sievershausen
Meyer, Renate, Pinkenburger Kreis
Müller, Heinrich, Hänigsen
Neuwald, Georg, Pinkenburger Kreis
Platen, Brigitte, Bad Pyrmont
Rehmer, Herbert, Burgwedel
Riggert, Ellen, Ronnenberg
Schlegel, Helga, Pinkenburger Kreis
Schluorff, Renate, Wülfingen

Stratmann, Elke, Bad Pyrmont
Theilen, Franz, Bad Pyrmont
Wagner, Heinz Gustav, Bad Pyrmont
Wigger, Ernst, Höver

zum 85. Geburtstag

Baden, Mechthild, Bad Pyrmont
Beck, Günter, Bad Pyrmont
Gehrke, Ludwig, Wedemark
Heger, Sophie, Hänigsen
Lahmann, Lieselotte, Hänigsen
Mainka, Karla, Burgwedel
Prusseit, Inge, Katensen
Rekatzky, Marie-Luise, Mesmerode
Singer, Erika, Bad Pyrmont
Sobottka, Inge, Hänigsen
Dr. Stukenbrock-Stolte, Christa, Bad Pyrmont

zum 86. Geburtstag

Boskamp, Gertrud, Burgwedel
Deutsch, Thea, Sievershausen
Dr. Drinkuth, Heinrich, Bad Pyrmont
Dohse, Otto, Bad Pyrmont
Flohr, Helmut, Laatzen
Köpfer, Ernst, Hemmingen/Pattensen
Lippick, Christel, Arpke
Muss, Rudolf, Burgwedel
Rehkopf, Ursula, Wülfingen
Seegers, Ursula, Bokeloh
Witte, Willi, Bokeloh

zum 87. Geburtstag

Bannach, Helmut, Hänigsen
Dietrichkeit, Walter, Bad Pyrmont
Feldmann, Marie, Hänigsen
Heidenreich, Gisela, Haste
Juschka, Anna, Katensen
Manshold, Aenne, Hannover
Marquardt, Felix, Bad Pyrmont
Meilwes, Hans, Ronnenberg

Ritter, Ursula, Hannover
Tigges, Heinrich, Bad Pyrmont

zum 88. Geburtstag

Laes, Edith, Burgwedel
Lötz, Waltraud, Hänigsen
Mainka, Werner, Burgwedel
Meyer, Ruth, Burgstemmen
Weber, Georg, Gehrden
Dr. Wildt, Maria, Bad Pyrmont
Witte, Ingeborg, Bokeloh

zum 89. Geburtstag

Peckmann, Helmut, Ronnenberg

zum 90. Geburtstag

Arendt, Gisela, Bad Pyrmont
Brodhuhn, Helmut, Ronnenberg
Dubowy, Gertrud, Hänigsen
Dr. Fuhrmann, Erna, Bad Pyrmont
Günnewig, Ursula, Barsinghausen
Haubenreißer, Margarete, Bokeloh
Heinig, Sabine, Bad Pyrmont
Laes, Günther, Burgwedel
Sander, Emma, Ronnenberg

zum 91. Geburtstag

Brozeit, Sigrid, Hannover
Hämerling, Ursula, Katensen
vom Kothen, Christa, Bad Pyrmont

zum 92. Geburtstag

Arndt, Marie, Bad Pyrmont
Born, Irmgard, Arpke

Wir gratulieren:

Zur Goldenen Hochzeit

Otto, Heidrun und Heinz-Dieter, Sievers-
hausen

Wir betrauern den Tod langjähriger Mitglieder:

Behrens, Barbara, Arpke
Bötke, Irmgard, Ronnenberg
Bumann, Erna, Bokeloh
Fricke, Heinrich, Ronnenberg
Hülsemann, Heinz, Bokeloh
Miehe, Peter, Katensen
Pietsch, Horst, Katensen

Ellbracht, Marga, Arpke
Kleinhans, Gertrud, Ronnenberg
Meinecke, Sophie, Sievershausen
Reimer, Käthe, Bad Pyrmont
Reineke, Gertrud, Papenhorst
Vollmer, Ilse, Sievershausen

zum 93. Geburtstag

Hennings, Ellen, Burgwedel
Nieschlag, Martha, Katensen
Warnick, Elisabeth, Sievershausen

zum 94. Geburtstag

Dr. Gösde, Ilse, Bad Pyrmont

zum 95. Geburtstag

Brinkmann, Lisa, Wülfingen
Witt, Gerda, Hannover

zum 97. Geburtstag

Beneke, Helga, Hänigsen
Köhne, Elfriede, Sievershausen
Meyer, Ernst-August, Ronnenberg

zum 98. Geburtstag

Dr. Stadtländer, Joachim, Hannover

zum 99. Geburtstag

Hölscher, Ilse, Gehrden

zum 104. Geburtstag

Blume, Irmgard, Benthe

Zur Eisernen Hochzeit

Laes, Edith und Günther, Burgwedel
Meilwes, Hans und Else, Ronnenberg

Heimatbund-Präsident erhält Ehrenamtspreis der Region Hannover

„Heinz-Siegfried Strelow brennt für Heimatkunde und Regionalgeschichte“: Mit diesen Worten eröffnete die stellvertretende Regionspräsidentin Petra Rudzuck ihre Laudatio auf den HBN-Präsidenten. Er gehörte zu den 43 Regionsbürgern, die am 19. Januar im Haus der Region in Hannover ausgezeichnet wurden. Strelow wurde für sein fast drei Jahrzehnte lang währendes Engagement in der Ortsgruppe Sehnde, als Mitbegründer des Regionalmuseums Sehnde und seine ehrenamtliche Tätigkeit als Präsident des HBN sowie als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Hermann-Löns-Kreise in Deutschland und Österreich geehrt. „Bei heimatkundlichen Ereignissen und Veranstaltungen wie der Aufstellung von Gedenksteinen oder Exkursionen ist Strelow



Petra Rudzuck mit Heinz-Siegfried Strelow

eine feste Größe“, so Petra Rudzuck weiter. Zudem veröffentlichte er zahlreiche Artikel, Schriften und Bücher zu heimatkundlichen Themen.

Eberhard von Graevemeyer verstorben

Wir betrauern den Heimgang unseres verehrten und hochgeschätzten Eberhard von Graevemeyer, der am 1. Februar im Alter von 99 Jahren verstorben ist – dort, wo er auch das Licht der Welt erblickte, auf seinem Gutshof Bemerode. Er war dem Heimatgedanken wohlwollend zugetan und sehr verbunden und hat noch im hohen Alter aktiv, mit Anregungen und Diskussionsbeiträgen an unseren Versammlungen in unserer

Gruppe „Döhren-Wüfel Im Kleinen Freien“ teilgenommen. Dadurch hat er unsere Beziehung zur Heimat vertieft.

Gerne erinnern wir uns an seine Einladung zu einem Besuch im Rittergut im Jahr 2012, wo er und seine Gattin uns das Gut ausführlich und geduldig gezeigt und seine Geschichte erzählt hatten. Wir werden eine ehrende Erinnerung an ihn bewahren.

Bruno Hanne



Eberhard von Graevemeyer (Vierter von links) im Kreis einer Heimatbundgruppe

Unsere Gruppen berichten

Bokeloh: Ehrung für Siegfried Bokeloh



Die Vorsitzende Marion Nowak überreicht die Ehrennadel an Siegfried Bokeloh

Foto: Hans-Heiner Giebel

Auf dem Gruppentreffen im Januar wurde das langjährige Vorstandsmitglied Siegfried Bokeloh mit der silbernen Ehrennadel des Heimatbund Niedersachsen e.V. ausgezeichnet. Siegfried Bokeloh ist seit über 40 Jahren Mitglied in der Heimatbundgruppe und hat von Anfang an bei der Gruppe im Vorstand mitgearbeitet. Siegfried Bokeloh hat die Heimatbundgruppe in der ganzen Zeit mitgeprägt und durch sein großes Wissen über unser Bokeloh mitgestaltet. Die Auszeichnung von Siegfried Bokeloh wurde durch die erste Vorsitzende Marion Nowak vorgenommen.

Herbert Lahmsen

Calberlah: Neue Streuobstwiese angelegt

Seit Jahrhunderten gehören Obstwiesen zu den landschaftsprägenden Elementen unserer Kulturlandschaft. Bauernhöfe und Ansiedlungen wurden zum Schutz vor Kälte und Sturm von Obstwiesen umgeben und somit auf ganz natürliche Art und Weise in die Landschaft eingebunden. Durch den Sortenreichtum der Streuobstwiesen und durch altbewährte Lagerungs- und Konservierungsmethoden gab es auch früher ganzjährig ein vitaminreiches Nahrungsangebot. Sie sind ein Lebensraum für eine Vielzahl von Tieren und Pflanzen unserer Heimat, den es zu schützen gilt.

Als Ausgleichsmaßnahme für das jüngste Neubaugebiet legte die Heimatbundgruppe Calberlah, unterstützt von der zehnten Klasse der Oberschule Calberlah und dem Bauhof der Gemeinde, auf einem halben Hektar Brachland eine extensiv zu pflegende Streuobstwiese an. Karsten Karwehl, der Vorsitzende der Gruppe übernahm die Planungen

für die Obstbaumwiese. Vorgeschrieben waren dreimal verpflanzte Hochstämme aus extra weitem Stand mit einem Stammumfang von 12–14 cm verschiedener Obstsorten. Die Sortenwahl war individuell, ausgewählt wurden alte Sorten, die speziell für Streuobstwiesen geeignet sind.

Eine grobe Sorteneinteilung kann nach Sommer-, Herbst- und Winteräpfeln vorgenommen werden. Dann wäre noch die Unterscheidung in Tafel- und Wirtschaftsäpfel, wobei viele Wirtschaftsäpfel durchaus auch als Tafelapfel genutzt werden können. Weiterhin gibt es noch Äpfel, die für Allergiker und Diabetiker besonders verträglich sind. Wichtige Punkte bei der Auswahl sind die Fragen nach den Befruchtungsverhältnissen und die Anfälligkeit gegen Krankheiten. Genau bedenken sollte man, welche Sorte man z.B. zusätzlich pflanzt, damit die gewünschte Sorte auch gut befruchtet wird. Die Sorte Schöner von Boskoop ist z.B. auf eine

Fremdbefruchtung angewiesen und beim Mehltau gibt es weniger anfällige Sorten. Letztlich spielt auch die Frage eine Rolle, wie lange es dauert, bis die ersten Erträge zu erwarten sind und der Lohn der Arbeit in Form von leckeren Äpfeln und Apfelsaft genossen werden kann.

Zuerst wurden die Pflanzlöcher vorbereitet. Mit einem Umfang von einem Meter und einer Tiefe von 50 cm hatten diese eine stattliche Größe. Dies war aber auch nötig, denn der junge Wurzelballen mit seinen feinen Wurzeln bevorzugt lockere Erde. Die Wurzeln der Bäume mussten mit einem Wühlmausgitter aus unverzinktem Drahtgeflecht umschlossen werden, um dann, mit reichlich Wasser versorgt und von Erde umgeben, mit dem Pflanzgerüst verbunden zu werden. Der Clou war: Um Zeit zu sparen, wurden die Pflanzgerüste vormontiert und am Pflanztag als fertiges Modul angeliefert. Beim Pflanzschnitt wurden die jungen Obstbäume scharf zurückgeschnitten. Je schärfer der Rückschnitt ist, desto kräftiger ist der



Foto: Sarah Zander

Holztrieb im nächsten Jahr – die Grundlage für eine sich gut aufbauende Krone. Führt man ihn nicht durch, gehen Jahre bei der Entwicklung des Baumes verloren. Zusammen mit unserer Heimatbundgruppe pflanzten Enkel und Urenkel in Gedenken an ihre verstorbene Großmutter einen Welschiner Apfelbaum. Gemeinsam wollten sie der Gemeinde, in der die ältere Dame lange Zeit gelebt hatte, einen Baum schenken. Ein Gedenkstein ziert nun künftig Omas Obstbaum.

Karsten Karwehl

Calberlah: Heimatbund gründete Plattdeutschen Kreis

Mit dieser Resonanz hatte niemand gerechnet. 17 Interessierte nahmen auf Einladung der Calberlaher Gruppe des Heimatbundes am Gründungstreffen zur Bildung eines neuen Kreises zur Pflege der niederdeutschen Sprache teil.

Bereits 2016, im Jahr der Gründungsverammlung der Calberlaher Gruppe im Heimatbund Niedersachsen kam die Idee auf, das Plattdeutsche im Ort zu pflegen. Die Pflege der niederdeutschen Mundart ist erklärtes Ziel unserer Heimatfreunde in den verschiedenen Ortsgruppen, erfreulicherweise nun auch in der jüngsten Gruppe im Heimatbund Niedersachsen, Calberlah.

Initiator vom Plattdeutschen Kreis war Gruppenvorsitzender Karsten Karwehl. Schützenhilfe dabei leistete Willi Wentzel, der neben dem Platt auch das Sütterlinschreiben beherrscht. Beides soll im Plattdeutschen Kreis weitergegeben werden, um Niederdeutsch als Regionalsprache für nachfolgende Generationen zu erhalten. Denn das Platt hat es schwer. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Flüchtlinge



Foto: Ron Niebuhr

nach Norddeutschland, die kein Platt sprachen, zudem wurde es früher nicht gern gesehen, wenn man kein Hochdeutsch sprach.

Bei den Treffen ist ein freier Austausch angedacht, einfach über dies und jenes plau-

dern – natürlich auf Platt, wobei alle willkommen sind, die das Niederdeutsche mögen. Vorlesewettbewerbe, Sketch-Nachmittage, Theateraufführungen und Aktivitäten in Schulen und Vereinen könnten in der Zukunft folgen. *Karsten Karwehl*

Gestorf: Silbernes Jubiläum für Puttappelabend



„Der Hauptmann von Köpenick“ treibt auch in Niedersachsen sein Unwesen. Foto: Dieter Reetz

Über 70 Heimatfreunde und Gäste folgten unserer Einladung zum traditionellen Puttappelabend, mit dem wir in jedem Jahr

den Reigen unserer Veranstaltungen eröffnen. Seit über 25 Jahren genießen wir bei Kerzenschein die von unserem Vereinswirt nach überliefertem Rezept zubereiteten Bratäpfel und hören dazu humorige Gedichte und Erzählungen – früher oft in Plattdeutsch und jetzt auch in anderen Mundarten.

In diesem Jahr stand die vielgerühmte „Berliner Schnauze“ im Mittelpunkt. Eigens dafür war aus der Bundeshauptstadt der „Hauptmann von Köpenick“ alias Dieter Reetz angereist.

In seinem heiteren Programm trug er gekonnt mehrere Couplets von Otto Reutter, Melodien von Paul Lincke und viele bekannte Lieder zu Mitsingen vor. Dies alles mit perfekter eigener Moderation, zahlreichen Anekdoten und zündenden Witzen.

Bernd-Georg Höfer

Hemmingen-Pattensen: Traditioneller Puttappelabend mit Musik

Der Heimatbund Niedersachsen e.V. Gruppe Hemmingen-Pattensen hat im Ratskeller in Pattensen seinen traditionellen Puttappelabend gefeiert. Trotz der Krankheitswelle und diversen anderen Veranstaltungen war der Puttappelabend gut besucht. Für gute Stimmung sorgte das Ehepaar Müller aus Arnum mit klangvoller Drehorgelmusik. Frau Müller überraschte die Gäste im Laufe des Abends auch mit etlichen trickreichen Zauberkunststücken.

Zu Beginn des Abends begrüßte der Vorsitzende Christian Friedrichs die Anwesenden

und stellte den Heimatbund mit seinen Interessensgebieten und die Halbjahresplanung 2018 vor. Zur Gitarrenbegleitung von Maria Bär wurde das Lied „Horch, was kommt von draußen rein“ angestimmt. Traditionell schloss sich der humorvolle Vortrag aus dem historischen Pattenser Leben in Plattdeutsch durch den Ortsbürgermeister Günter Bötger an. Weil er das auch stets so gut in all den vergangenen Jahren getan hat, wurde er zu seiner Überraschung mit Urkunde und kleinem Präsent durch Christian und Matthias Friedrichs als Ehrenmitglied der Gruppe ge-

ehrt. Dann wurde das Lied „Hoch auf dem gelben Wagen“ angestimmt. Hieran schloss sich ein plattdeutscher Vortrag von Bruno Schnicke aus Reden frei nach Wilhelm Henze an. Matthias Friedrichs, Ratsherr der Stadt schlug die Brücke zur aktuellen Ratspolitik, indem er Parallelen bei den Schildbürgern zum Rathausbau und zur Steuermaximierung mithilfe des Salzes vorstellte.

Dann wurde es Zeit, sich den leckeren Bratäpfeln zu widmen. Daneben gab es Schmalzbrote und Glühwein. Heidi Friedrichs moderierte den Abend und erinnerte sich an ihre Kindheit und Äpfel aus dem Garten der Großeltern, die je länger sie aufbewahrt und recht schrumpelig geworden waren, desto süßer schmeckten, wenn sie im Kachelofen als Puttäppel zubereitet wurden. Passend zu diesen Erinnerungen wurde das Gedicht über den Puttäppel vorgetra-



Drehorgelmusik aus alter Zeit

Foto: Matthias Friedrichs

gen. 2019 wird wieder ein Puttäppelabend gefeiert. *Heidi Friedrichs*

Höver: Die Sammlung Fischer in der Heimatstube

Bereits Ende der 60er Jahre begann der Friseurmeister Willi Fischer aus Höver damit, alte Gegenstände zu sammeln. Erst waren es Lampen in unterschiedlichster Ausführung wie Stehlampen, Petroleum- oder Grubenlampen. Doch bereits kurze Zeit später sprach sich seine Sammelleidenschaft herum und er bekam die unterschiedlichsten Dinge angeboten. Nach rund 20 Jahren übernahm sein Sohn Lothar Fischer diese Gegenstände. So entstand eine umfangreiche Sammlung, die im Jahr 1985 an die Gemeinde Sehnde ausgeliehen wurde. Gemeinsam mit Lothar Fischer wurde kurze Zeit später von einer Gruppe engagierter Bürgerinnen und Bürger eine Ausstellung zusammengestellt, die dann im Forum der Grundschule Höver erstmals öffentlich gezeigt wurde. Danach kam die Sammlung in die Verwaltungsnebenstelle der Gemeinde Sehnde, die ihr Büro über der Turnhalle in Höver hatte. Dies war der Beginn der Heimatstube.

Im Jahr 1996 überließ Lothar Fischer seine Ausstellungsstücke der Gemeinde Sehnde und der Heimatstube. Als dann im Jahr 1998 die Schule neue Räume benötigte, musste die Heimatstube weichen. Die Gegenstände wurden teilweise auf dem Schulboden untergebracht. Größere Gegenstände wurden extern eingelagert. Im Dezember 2000 wurde ein neuer Raum für die Heimatstube und für die Sammlung Fischer gefunden. Die Feuerwehr bekam ein neues Gerätehaus. Der ehemalige Mannschaftsraum im Obergeschoss des Kindergartens konnte renoviert, mit Glasvitrinen ausgestattet und mit den Ausstellungsgegenständen bestückt werden. Am 30. August 2003 wurde die Heimatstube im Rahmen des Ortsfestes wiedereröffnet. Sie wurde nun von der Siedlergemeinschaft Höver betreut und in den folgenden Jahren weiterentwickelt.

Im Mai 2012 übernahm die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ die Betreuung der Heimatstube. Die Erweiterung und der Um-

bau der Kindertagesstätte von Höver im Jahr 2012 hatte zur Folge, dass die Stadt dieses Gebäude renovierte. Es gab ein neues Dach und neue Fenster, die Heizung und die Elektrik wurden überprüft und, wo es erforderlich war, repariert. Nach Abschluss dieser Arbeiten begann die Renovierung der Heimatstube. Die Räume wurden gestrichen, die Beleuchtung wurde komplett erneuert und an den Fenstern wurden Jalousien angebracht. Auf dem Boden entstand ein Lagerraum.

Bereits vor dieser Zeit – aber auch danach bis heute werden immer wieder Ausstellungsstücke gebracht, dauerhaft oder auch „nur“ als Leihgabe. Nach vielen Gesprächen und externen Beratungen wurde die Ausstellung neu konzipiert. Sie zeigt nun Teile der

Sammlung Fischer zusammen mit den anderen Exponaten, die im Laufe der vergangenen Jahre in die Heimatstube kamen. Auf Schautafeln erhalten die Besucher Informationen zu den einzelnen Themen. Nun galt es, die Zuständigkeit für alle Gegenstände einheitlich zu regeln. Die Heimatbundgruppe „Unser Höver“ beantragte Ende 2017 bei der Stadt Sehnde, ihr die Sammlung Fischer zu übertragen. Die Übergabe der Gegenstände aus dieser Sammlung erfolgte final Anfang Januar 2018. Ein Besuch der Heimatstube ist auch außerhalb offizieller Öffnungszeiten möglich. Termine können über den Vorstand von „Unser Höver“ vereinbart werden.

Manfred Holaschke

Katensen: „Vorsitzender nur für ein Jahr“

Das waren die Worte des am 2. März 1993 gewählten 1. Vorsitzenden Gerd Voiges. Nach Gründungsvorsitzendem Otto Brandesen. und Walter Otte-Grisat war Gerd Voiges der dritte 1. Vorsitzende der Heimatbund-

ortsgruppe Katensen und ist es bis heute geblieben. Somit kann er auf 25 erfolgreiche Jahre zurückblicken. Viel Arbeitseinsatz und Herzblut und teilweise auch schlaflose Nächte steckte er in den Jahren hinein, um eine interessante Heimatstube aufzubauen, die schon von vielen Menschen aus Nah und Fern besucht wurde. Das gesamte Mobiliar hat er gemeinsam mit dem damaligen Tischler und 1. Schatzmeister Erich Kamp erarbeitet und entsprechend gebaut oder umgebaut.

Die jährlichen Grillabende in seinem Garten, die unzähligen Tagesfahrten, die er plante und die vielen Radtouren, obwohl er selber gar nicht so gerne mit dem Rad unterwegs ist. Immer sorgte Gerd Voiges dafür, dass alle Mitglieder, auch die etwas betagteren, ohne Mühe an allem teilhaben konnten. Spannende Vorträge organisierte er, oder hielt sie selber im Rahmen der Klön-Abende in der Heimatstube.

Zum 100-jährigen Bestehen der Eiche konnte er mit vielen Helfern ein bezauberndes Fest gestalten und viele weitere Mitglieder für den Heimatbund gewinnen. Die



V. l. n. r.: Jörg Becker, 2. Schatzmeister – Silvia Sieroux, 1. Schatzmeisterin – Gabi Huber, 1. Schriftführerin – Gerd Voiges, 1. Vorsitzender – Günther Hennigs, 2. Vorsitzender und stellvertretender Schriftführer. Es fehlt Rolf Krüger, Beirat.

Foto: Sieglinde Baranowski

Ortsgruppe Katensen zählt inzwischen 90 Voll- und 35 Anhangs-Mitglieder. Zur Jahreshauptversammlung wurde Gerd Voiges nun herzlich mit Blumen und einem Präsent für 25 Jahre als 1. Vorsitzender gedankt. Alle

hoffen, dass Gerd Voiges noch viele Jahre weitermachen wird, denn ohne ihn wäre die Heimatbundortsgruppe Katensen nicht vollständig.

Sieglinde Baranowski

Nienburg: 67. Jahreshauptversammlung am Giebichenstein

Traditionell war der Giebichenstein der Treffpunkt für die Heimatbundmitglieder zu ihrer Jahreshauptversammlung. Am Stein wurde der verstorbenen Mitglieder Reinold Janzik und Günter Runge gedacht. Im Schein des lodern brennenden Holzstoßes wurde dann das traditionelle Feuerwerk abgebrannt.

Im Gasthaus zur Krähe wurde die Jahreshauptversammlung fortgesetzt. Bruno Hanne, der zweite Vorsitzende des Heimatbundes Niedersachsen und sein Schatzmeister Achim Müller aus unserer Landeshauptstadt wurden von Wolfgang Pfuhl begrüßt. Den Rechenschaftsbericht mit den Aktivitäten der Ortsgruppe Nienburg hielt der erste Vorsitzende, Wolfgang Pfuhl.

Die „Bärenspur“ durch unsere Heimatstadt wurde wieder von den Mitgliedern Günter Schrader, Heiko Lauterbach und Gerd Kinderling aufgefrischt. An den 50 Heimatbundabenden des Jahres 2017 fanden viele interessante Vorträge und Veranstaltungen statt. Nach der Entlastung des Vorstandes fand im Anschluss die Wahl des Vorstandes statt. Wiedergewählt wurde Wolfgang Pfuhl als erster Vorsitzender und Heiko Lauterbach als Schatzmeister. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden fiel auf Joachim Kult, denn der bisherige Amtsinhaber, Ulrich Kucharzik, hatte sich aus Altersgründen nicht wieder zur Wahl gestellt. Im Anschluss an die Wahl wurden folgende Mitglieder für ihre Verdienste ausgezeichnet: Gerd Kinderling, Günter Schrader, Heiko Lauterbach, Siegfried Schwarzer, Dieter Vehrenkamp, Ulrich



*Alle Jahre wieder:
Verkostung der Feuerzangenbowle*

Kucharzik und Hilmar Wittenberg. Bruno Hanne aus Hannover erhielt den Giebichensteinorden. Günter Menze wurde als Novize in den Bund aufgenommen. Der Höhepunkt des Abends war die von Famulus Hilmar Wittenberg wunderbar durch geheimnisvolle Ingredienzen zubereitete Feuerzangenbowle. Die meisterhaft geformten Verse des Faustus den IX., Wulf Petram, bereicherten das Entstehen der Bowle. Die vom längst verstorbenen Heimatbruder Wilhelm Siebert geschriebenen Liedverse wurden dann mit instrumentaler Begleitung von Angela Peymann, Rüdiger Schöne und Diethard Würke gesungen.

Wolfgang Pfuhl

Pinkenburger Kreis: „Genoveva oder die weiße Hirschkuh“

„Genoveva oder die weiße Hirschkuh“ lockte viele Gäste ins fast ausverkaufte Bürgerhaus des Pinkenburger Kreises. Na, kann denn eine einzelne Person ein Theaterstück überhaupt spielen, das eigentlich acht Schauspieler benötigt? Ja, er kann!

Der Schauspieler Volker Kühn brachte den Zuschauern das Stück sehr anschaulich näher. Jeweils vor Beginn der einzelnen Akte, stellte er das imaginäre Bühnenbild den Zuschauern plastisch vor. Dann folgte der Dialog in unterschiedlichen Stimmlagen, passend zur jeweiligen Person. Jeder konnte so dem Stück leicht folgen und hatte seinen Spaß an der Komödie aus dem alten Hannover anno 1908.

Im Herbst kommt der Künstler erneut ins Bürgerhaus und spielt Sketche von Loriot.

Hartmut Valentin



Künstler Volker Kühn in seiner Rolle

Foto: Hartmut Valentin

Ronnenberg: Beschilderung von historischen Gebäuden in der Kernstadt fertig

Ende letzten Jahres konnte der Heimatbund die Fertigstellung der Beschilderung der denkmalgeschützten Gebäude und anderer historisch bedeutender und architektonisch ansprechender Gebäude in der Ronnenberger Kernstadt vermelden. Drei Mitglieder des Heimatbundes hatten in ehrenamtlicher Leistung diese Beschilderung geplant, gestaltet und ausgeführt. Die Installation der Schilder hatte vor kurzem stattgefunden und sie wurden am 15. Dezember um 11.00 Uhr im Beisein der Bürgermeisterin der Öffentlichkeit übergeben. Alle interessierten Bürgerinnen und Bürger waren hierzu durch Presse und persönliche Information eingeladen.

Vor ca. zwei Jahren haben die Initiatoren begonnen, die infrage kommenden 30 Hauseigentümer aufzusuchen und die

Geschichte ihrer Gebäude in Erfahrung zu bringen. Es war nicht immer leicht, die Historie dieser Gebäude zu erforschen, da teilweise Ansprechpartner mit Wissen nicht mehr erreichbar waren. Danach erfolgte die Texterstellung in Kurzform und Abstimmung mit den Grundstückseigentümern und mit der Stadtverwaltung Ronnenberg. Von hier kam noch der Hinweis, auf den Schildern einen QR-Code aufzunehmen, damit später auch ausländische Besucher den Text in ihrer Sprache lesen können. Die Aufgabe, die dazugehörigen Texte zu hinterlegen, übernimmt die Stadtverwaltung. Besonders bedanken wir uns bei Herrn Fleckenstein, der sich sehr intensiv für unser Anliegen eingesetzt hat.

Zur Beschilderung wurde ein Falblatt mit Übersichtsplan entwickelt, das an alle

Interessierten kostenlos abgegeben werden kann. In diesem Plan sind die entsprechenden Gebäude gekennzeichnet und ein Rundweg dargestellt, der auf 5 km Länge komplett alle Schilder erreichen lässt. Nicht nur die Einwohner und uns besuchende Gäste, sondern auch Schülerinnen und Schüler der hier anwesenden Bildungseinrichtungen haben nun die Möglichkeit, die Geschichte ihres Heimatortes und dessen Baugeschichte besser kennen zu lernen. Mitglieder des Heimatbundes sind gern bereit, den Rundgang als Führer zu begleiten, um auch weiteres Wissen zur Geschichte dieses Ortes zu vermitteln.

Wie schon bei der Informationstafel an der Kirche, die zum Gesamtumfang der Beschilderung gehört, haben die Mitglieder des Heimatbundes einen wesentlichen Teil der Finanzierung durch Spenden beigetragen. Aber auch einige Hausbesitzer und die Stadt haben sich erfreulicherweise mit Spenden



*Mitglieder der Gruppe Ronnenberg
mit der Bürgermeisterin Stephanie Harms*

beteiligt, wofür sich der Heimatbund Ronnenberg sehr herzlich bedankt.

Manfred Riedel

Sehnde: Gemütlicher Jahresausklang in historischem Ambiente von Lühnde

Die Sehnder Gruppe des Heimatbundes Niedersachsen hat ihren Jahresausklang 2017 einmal außerhalb der Stadtgrenzen gefeiert: Anlass war das 900-jährige Jubiläum des Nachbardorfes Lühnde, das bereits zur Gemeinde Algermissen gehört. So trafen sich rund 30 Sehnder Heimatfreunde in der urigen Atmosphäre der „Kate Lulende“, einer kleinen, rustikalen Gaststätte in einem über 160 Jahre alten ehemaligen Gesindehaus. Bevor ein deftig-traditionelles Grünkohlessen begann, erinnerte Heimatbund-Chef Heinz-Siegfried Strelow daran, dass Lühnde für den Raum Sehnde eine große Bedeutung besaß, denn hier war seit 1147 der Sitz des Archidiakons (quasi der Stellvertreter des Hildesheimer Bischofs) für den Raum des „Großen Freien“. Die

Missionierung unserer heimatlichen Region begann von Lühnde aus, und es war wohl kein Zufall, dass nicht weit von diesem Dorf entfernt der Hügel „Hassel“ liegt, der eine altsächsische Gerichts- und Thingstätte war.

Der Algermissener Heimatpfleger Gerhard Schütte ging sodann auf die Geschichte Lühndes ein. Er spannte einen weiten Bogen von der mittelalterlichen Bedeutung des Freigrafengerichtes auf der zwischen Lühnde und Müllingen gelegenen Anhöhe des Hassel bis zur Gegenwart des 1500-Einwohner-Dorfes. Auch erinnerte er daran, dass Lühnde mit Fußballtrainer Mirko Slomka und dem Schauspieler Bruno Eyron („Kommissar Balko“) zwei berühmte Söhne des Dorfes habe.

HL

Unsere Gruppen kündigen an

Gruppe Arpke

Jeden 2. Donnerstag im Monat, 15.00 Uhr, Heimatstube, Teichstraße 1: Kaffeenachmittag.

Gruppe Bad Münden

Sonntag, 8. April, Museum Bad Münden, Kellerstr. 13: Eröffnung der Sonderausstellung „Von Bademüttern, Wunderheilern und Zahnartisten – Wie die moderne Medizin zum Deister und Süntel kam“ (jeden Sonntag von 14.00–17.00 Uhr).

Sonntag, 29. April, 15.00 Uhr, Museum Bad Münden: Apotheker Michael Regel erzählt vom Pillendrehen und Salbenrühren.

Samstag/Sonntag, 05./06. Mai, 10.00–16.00 Uhr, Bürgerhaus von 1752, Kellerstr. 19: Staudenbörse. Abgabe der Pflanzen gegen Spenden.

Sonntag, 6. Mai 10.00–17.00 Uhr, bei Netzelrede: „Die Süntel-Buche – das Teufelsholz“. Unser Süntel-Buchen-Arboretum ist für Sie geöffnet.

Sonntag, 27. Mai, 15.00 Uhr, Museum Bad Münden: Von Quacksalbern und Afterärzten“ – Dr. Kai Witthinrich liest aus dem Begleitbuch zur Sonderausstellung des Museums.

Sonntag, 10. Juni, 15.00 Uhr, Museum Bad Münden: Vortrag Gudrun Fischer-Seidel über heimische Heilkräuter.

Gruppe Bad Pyrmont

Samstag, 14. April, 15.30 Uhr, Hotel Steigenberger: „70 Jahre Niedersächsisches Staatsbad Pyrmont. Eine „geschichtliche Gratulation“ von Titus Malms. Der Heimatbund möchte dieses Jubiläum besonders dadurch würdigen, indem er Bad Pyrmonts Bürgern und Gästen Gelegenheit gibt, den mit großem Beifall aufgenommenen lokalgeschichtlichen Festvortrag des Heimatautors nochmals zu hören. Sowohl als Alters-, Zeit- und Bundesgenosse gehört

Titus Malms gewissermaßen derselben Generation an und hat dabei die Entwicklung des Bades auch aus nächster Nähe begleitet und beobachtet. Dabei wird er auf pointierte Art insbesondere die bislang wenig bekannten aufregenden Anfangsjahre und jene erstaunlichen Begebenheiten, die anderswo noch nie oder bislang nur unzureichend dokumentiert worden sind, besprechen und beschreiben. Im Mittelpunkt des Vortrags wird folglich nicht die Entwicklung des Verwaltungs-Geschehens stehen, sondern die angenehme Erinnerung an den abwechslungsreichen Reigen derjenigen Ereignisse, die seit 1947 für den Werdegang des Staatsbades besonders bedeutend gewesen sind. Freitag, 27. April, 15.30 Uhr; Hotel Steigenberger: „Badearzt Dr. med Johann Philipp Seip“ (1686–1757).

Er entdeckte 1712 die Dunsthöhle. Vortrag Dr. Dieter Alfter.

Samstag, 9. Juni: Tages-Exkursion nach Osnabrück-Kalkriese zur Sonderausstellung „Götter, Glaube, Germanen“. Das Besondere an dieser Ausstellung: Aus dem Pyrmonters Schloss-Museum wird erstmalig der kostbare „Brunnenschatz“ ausgeliehen. Dabei handelt es sich um eine emaillierte römische Schöpfkelle und Denare sowie an die 300 bronzene Fibeln, die von Römern und Germanen in den „Hylligen Born“, die Hauptquelle am Brunnenplatz, gegeben wurden. Die Tagesexkursion beinhaltet Führungen durch beide Ausstellungen in Osnabrück-Kalkries. Kaffeetrinken und Imbiss. Interessenten melden sich bitte bei der Ortsgruppe Bad Pyrmont.

Gruppe Barsinghausen

Veranstaltungstermine für die Monate April bis Juni bitten wir ausnahmsweise der örtlichen Tagespresse (Lokalteil) zu entnehmen.

Gruppe Bokeloh

Für unser Sommerprogramm haben wir folgende Aktionen geplant:

Putzen im Freibad Bokeloh.

Unterstützung beim Treffen unter dem Mai-
baum, der AG Zukunft Bokeloh

Wir haben einige Tagesausflüge geplant:

Küchenmuseum in Hannover, Wilhelm-
Busch-Museum in Wiedensal, Leinenwebe-
rei in Steinhude, Technikmuseum in Hanno-
ver, Staßenbahnmuseum in Wehmingen.

Wir werden unsere Mitglieder rechtzeitig in-
formieren.

Gruppe Calberlah

*Dienstag, 17. April, 19.00 Uhr, Restaurant
Terra Nostra: Plattdeutscher Kreis.*

*Dienstag, 29. Mai, 18.00 Uhr, Restaurant
Terra Nostra: Herdabend.*

*Mittwoch, 20. Juni, 19.00 Uhr, Restaurant
Terra Nostra: Plattdeutscher Kreis.*

Gruppe Gestorf

*Freitag, 13. April, 19.00 Uhr, Landgasthof
Zum Weißen Ross: Mit dem Segelschiff in
die Antarktis. Live-Audiovision von Dieter
Hadamitzky.*

*Samstag, 28. April, ab 11.00 Uhr: Wir hel-
fen und feiern mit beim Maibaumaufstellen
vor dem Landgasthof Zum Weißen Ross.*

*Freitag, 4. Mai, 19.00 Uhr, Landgasthof
Zum Weißen Ross: Südtirol – das Land im
Gepirg. Multivisionsschau von Andree Ehr-
hardt.*

*Samstag, 9. Juni, 13.00 Uhr ab Kirchplatz:
Radtour ins Calenberger Land mit Führung
durch die Biogasanlage in Springe. Anmel-
dung erbeten: Tel. 05045-7536.*

*Vorankündigung: Samstag, 7. Juli: 19. Ca-
lenberger Trecker-Treffen (siehe Plakat)*

Gruppe Großburgwedel

*Montag, 9. April, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am
Markt“: Archedorf Steinlah, Höhenvieh und
Harzer Ziegen.*

*Montag, 14. Mai, 12.00 Uhr: Halbtages-
fahrt: Eulenstadt Peine, Werksbesichtigung*

Schokoladenfabrik Rausch, Treffpunkt „Am
Markt“.

*Montag, 11. Juni, 15.00 Uhr, Gasthaus „Am
Markt“: Stadtführung Großburgwedel, Park-
anlagen und Gärten, ca. 17.00 Uhr Spargel-
essen.*

Gruppe Hänigsen

*Sonntag, 13. Mai: Internationaler Museums-
tag auf dem Gelände des Kühlenbergs, Teer-
kühlen und Ölmuseum mit Besichtigung
und Führungen.*

*Sonntag, 10. Juni, Start 11.00 Uhr: Fahr-
radtour ab Hänigsen Am Pappaul. Nähere
Informationen erfolgen in den Tageszeitun-
gen und im Internet.*

Vorschau:

Anlässlich des 70-jährigen Bestehens der
Wiedergründung der Heimatbundgruppe
Hänigsen lädt diese ihre Mitglieder, Gäste
und Freunde sowie alle Interessierten zu ei-
nem musikalischen Frühschoppen mit Blas-
musik und Jagdhornklängen auf das idylli-
sche Gelände am Kühlenberg in Hänigsen
recht herzlich ein.

Dieser findet am *Sonntag, den 8. Juli ab
11.00 Uhr* statt.

Für das leibliche Wohl der Gäste und Besu-
cher werden wieder viele ehrenamtliche Hel-
ferinnen und Helfer der Heimatbundgruppe
Hänigsen sorgen. Neben der musikalischen
Unterhaltung besteht auch die Möglichkeit,
das auf diesem Gelände befindliche Teer-
kühlenmuseum sowie die historische Teer-
kühle zu besichtigen. Das Kühlenbergteam
wird die interessierten Gäste über das Ge-
lände führen, zeigen und beschreiben, wie
früher Erdöl und Teer gefördert wurde.

Die Jagdhornbläser und Hänigser Dorfmu-
sikanten werden mit traditioneller Blasmusik
und Jagdhornklängen für eine fröhliche
Stimmung sorgen. Anfahrtsmöglichkeit und
weitere Informationen auch im Internet un-
ter: www.heimatbund-haenigsen.de.

Gruppe Hemmingen-Pattensen

Samstag, 14. April, 8.00 Uhr: Tagesfahrt

19. Calenberger Trecker - Treffen

Gutshof v. Ilten
Gestorf, Hannoversche Str.



Sonnabend, 7. Juli 2018 von 10.⁰⁰ - 18.⁰⁰ Uhr

Veranstalter: Heimatbund Niedersachsen e.V., Ortsgruppe Gestorf

Näheres unter www.heimatbund-gestorf.de

Uelzen Museumsdorf.

Mittwoch, 25. April: Wir pflanzen eine Esskastanie am Tag des Baumes.

Samstag, 28. April, 10.00 Uhr: Seminar mit Workshop zur EU.

Freitag, 18. Mai, 18.00 Uhr: High Tea & History. Begegnungsstätte Pattensen.

Samstag, 26. Mai, 8.00 Uhr: Tagesfahrt zur Autostadt Wolfsburg.

Samstag, 16. Juni, 16.00 Uhr: Grillen im Hallenbad Pattensen.

Freitag, 22. Juni, 18.00 Uhr: High Tea & History. Begegnungsstätte Pattensen.

Gruppe Pinkenburger Kreis

Samstag, 14. April, 11.00 Uhr im Bürgerhaus: Vernissage/Ausstellungseröffnung „Adria und Blumen“, Werke von V. Magdic (bis 20.04.).

Sonntag, 15. April, 10.30 Uhr im Bürgerhaus: Frühschoppen.

Dienstag, 17. April, 14.00 Uhr: Workshop „Aquarell“. Einführungskurs mit Irina Simonowska, 2 Std. (Einzel- € 15,00, Doppeltermin € 25,00).

Donnerstag, 19. April, 16.00 Uhr: Workshop „Aquarell“. An jedem Tag ein Bild, der Kurs kann einzeln oder doppelt gebucht werden. Material: Farbe, Pinsel, Aquarellpapier wird komplett gestellt. Kaffee, Tee und Kekse inkl. Anmeldung für 17. und 19. April bei Irina Simonowska. Tel. 0173-8100870 oder E-Mail: irina.ger@web.de.

Dienstag, 23. April, 17.00 Uhr im Bürgerhaus: Game-Workshop/Spielenachmittag. Anmeldung bei Hartmut Valentin Tel. 35339610.

Dienstag, 1. Mai: Maifeier gemeinsam mit den Schützen, 11.00 bis 18.00 Uhr rings um den Brunnen.

Donnerstag, 10. Mai, ab 11.00 Uhr, Bürgerhaus: Himmelfahrtsgillen, Spanferkel und Live-Musik! Anmeldung bis 02.05. bei R. Sausner, Tel. 5413232.

Samstag, 12. Mai, 10.00 Uhr, Gaststätte „Zur Eiche“: Jahreshauptversammlung des

Heimatbundes Niedersachsen e.V. mit hist. Vortrag. Es spielt das Hausorchester S.K.H. des Prinzen von Hannover. Anmeldung erforderlich, siehe *Heimatland-Heft 2/2018*.

Sonntag, 27. Mai, 12.00 Uhr, Gaststätte „Zur Eiche“: Poetisches Spargelesen, Lyrik und Prosa deutscher Dichtung. Anmeldung bis 20. Mai, Tel. 5413232.

Mittwoch, 30. Mai, 17.00 Uhr, Bürgerhaus: Game-Workshop/Spielenachmittag. Anmeldung bei Hartmut Valentin, Tel. 5339610.

Freitag, 1. Juni: Dorfführung durch Groß-Buchholz. Treffen um 16.00 Uhr am Dorfbrunnen. Anmeldung bei Renate Sausner Tel. 5413232.

Sonntag, 3. Juni: Groß-Buchholzer Frühlingstour: Eine Überraschungsbustour „Ins Blaue“ 10.00–19.00 Uhr, ab Bürgerhaus. Anmeldung bis 3. Mai per Überweisung von p.P. € 25,00 auf Vereinskonto IBAN DE0225050180000322202.

Donnerstag, 7. Juni: Die Porzellanmanufaktur an der Jacobistraße. Treffen 15.30 Uhr Haltestelle Noltemeyerbrücke. Fußweg ab Lister Platz. 150 m. Schnupperkurs im Porzellanbemalen, Dauer 3 Stunden. Kosten ca. € 20,00. Anmeldung bis 7. Mai bei R. Sausner Tel. 5413232.

Mittwoch 20. Juni, 17.00 Uhr, Bürgerhaus: Game-Workshop/Spielenachmittag. Anmeldung bei Hartmut Valentin Tel. 35339610.

Gruppe Ronnenberg

Montag, 9. April, 9.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 9. April, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Samstag, 14. April, 17.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: Mitgliederversammlung HB Ronnenberg.

Montag, 14. Mai, 9.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 14. Mai, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Mittwoch, 23. Mai, 19.30 Uhr: Vortrag von Fr. Haeseler; „Rumänien“.

Montag, 11. Juni, 9.00 Uhr, Heimatmuseum: Frühstück.

Montag, 11. Juni, 18.00 Uhr, Lütt-Jever-Scheune: „Klön“-Abend.

Mittwoch, 20. Juni: Tagesfahrt – N.N.

Gruppe Sehnde

Donnerstag, 14. Juni: Tagesfahrt nach Bückeburg mit Besichtigung des Schlosses, Mausoleums und der Hofreitschule und Mittagessen vor Ort. Anschließend Weserschiffahrt (mit Kaffeetrinken) nach Bodenwerder. Dort Besichtigung des Münchhausen-Museums. Abfahrt in Sehnde um 8.00 Uhr an der Begegnungsstätte Peiner Straße. Anmeldungen an Ursula Ostmann, Tel. 05 11/58 69.

Gruppe Sievershausen

Donnerstag, 19. April, 15.00 Uhr, Hotel Fricke: Klönnachmittag.

Dienstag, 24. April, 16.00 Uhr, Haus der Vereine: Plattdeutsche Runde.

Mittwoch, 30. Mai, 7.30 Uhr: Tagesfahrt nach Bad Zwischenahn, Rundfahrt durch das Ammerland. Kostenbeitrag € 64,00, Anmeldung am 17. Mai, 10.00 bis 12.00 Uhr im Haus der Vereine.

Evtl. 1. Mai: Radtour und Grillfest (Planung noch nicht abgeschlossen).

Juni und Juli ist Sommerpause

Gruppe Wülfigen

In eigener Sache:

Da unsere Mehrzweckhalle durch einen Neubau eines Mehrfunktionshauses ersetzt wird, steht der Vereinsraum für die Zeit der Bauarbeiten nicht zur Verfügung. Der Klönnachmittag, der jeden zweiten Donnerstag im Monat stattfindet, wird bis auf Weiteres ins Gemeindehaus verlegt. Die Zeiten bleiben unverändert.

Für andere Termine bzw. Aktivitäten deren Treffpunkt oder Veranstaltungsort die Mehrzweckhalle war, werden wir Alternativen durch Aushang und Zeitung bekanntgeben.

Donnerstag, 12. April, 15.00 Uhr: Klönnen bis ca. 17.00 Uhr, Gemeindehaus.

Montag, 30. April, 18.00 Uhr: Maifeier mit Maibaum aufstellen, Am Mühlbach Platz.

Samstag, 26. Mai, 7.00 Uhr: Frühwanderung / Frühstück ab 9.00 Uhr, Treffpunkt Gemeindehaus / Helle.

Samstag, 26./Sonntag, 27. Mai: 37. Schloss Marienburg Pokalschießen, Schützenhaus Elze.

Sonntag, 3. Juni, 8.30 Uhr: Radtour zum Felgenfest an der Weser, Treffpunkt Hof Walter Heuer.

Donnerstag, 7. Juni, 15.00 Uhr: Klönnen bis ca. 17.00 Uhr, Gemeindehaus.

Veranstaltungen

Einsetzung „Cord-Borgentrick-Stein 2017“

für Dr. Klaus Mlynek

Zum zehnten Mal haben die Landeshauptstadt Hannover und der Heimatbund Niedersachsen den „Cord-Borgentrick-Stein 2017“ verliehen. Diesmal wurde ein großes Engagement für die Hannoversche Stadtgeschichte geehrt. Die Urkunde wurde turnusmäßig bereits am 24. November 2017 während einer Feierstunde im Gartensaal des Neuen Rathauses dem Preisträger Dr. Klaus Mlynek vom Präsidenten des Heimatbundes, Heinz-Siegfried Strelow, übergeben. Der Stein soll am 10. Juni 2018 um 11.00 Uhr in den Gedenkhain am Döhrener Turm eingesetzt werden. Alle Freunde von Cord Borgentrick und Klaus Mlynek sind dazu herzlich eingeladen. *Bruno Hanne*

Bücher aus unserer Bibliothek

Landkreis Neustadt a. Rübenberge: Neustadt am Rübenberge (1573–1973), 400 Jahre Schloss Landestrost,
Festeinband, überwiegend großformatige Farb-Abbildungen, Urkunden und Pläne, 1973

Der vorliegende, großformatige (28x30 cm) Band ist zum 400-jährigen Jubiläum des Schlosses herausgegeben worden. Es beschreibt den Aufbau des Schlosses und der Außenanlagen. Durch die ebenso großformatigen Abbildungen, wird die Anlage in allen Teilen gut präsentiert.

Urkundlich wird eine Burganlage bereits um 1302 erwähnt. Herzog Erich II v. Calenberg baute sich später hier eine Residenz, die er „Schloß Landestrost“ nannte und mit der er sich hochverschuldete. Mit der Festung und den Wallanlagen wurde es jedoch eine der stärksten Bastionen seiner Zeit.

Ein Plan der Stadt Neustadt aus dem Jahre 1757 lässt uns die Bedeutung der, an der Leine gelegenen, Stadt erahnen. Ein „Mühlenkanal“ wurde zur wirtschaftlichen Verwendung an die Stadt herangeführt. Das Bild zeigt Neustadt in einem historischen Stich um 1650



Neustadt am Rübenberge 1650.

Nachdem das Schloss beim Entstehen des Landkreises Neustadt a. Rübenberge zu dessen Sitz geworden war, gehörte es zur ständigen Aufgabe des Kreistages, die Reste der vom Untergang bedrohten Festungsmauern zu retten, wobei auch der Amtsgarten den Bürgern wieder zugänglich gemacht wurde.

Das Schloss wird heute überwiegend kulturell genutzt. Das Buch macht Lust auf einen Besuch des Schlosses, den man sich dann mit einem Gläschen Sekt noch versüßen kann.

Bruno Hanne

Neue Bücher

„SÖLTJER – Streifzüge durch das Deister-Süntel-Tal“, Bd. 42/2017, hg. von der Ortsgruppe Münder im Heimatbund Niedersachsen e.V., 76 Seiten, 12,- €.

Die längst über die Grenzen der Region hinaus bekannte Jahresschrift präsentiert erneut ein breites Spektrum heimatgeschichtlicher Themen, die dem Leser anspruchsvoll und trotzdem gut lesbar dargeboten werden: Der Architekt und Bauforscher Ernst Adam beschreibt Baugeschichte und Nutzung des ehemaligen Pforthauses und Arrestgefängnisses des Amtshofs in Lauenau. Die Volkskundlerin und Literaturwissenschaftlerin geht dem Phänomen der Märchen- und Sagengestalt des „Aufhock“ nach und

bringt erhellende Erkenntnisse über das unheimliche Wesen. Günther Baumgart erinnert an ein Stück Lokalgeschichte, als seine Eltern vor 60 Jahren das Lokal „Waldschlösschen“ am Osterberg pach-



teten. Bernd Althammer berichtet aus der Geschichte einer Großköthnerstelle in Althenhagen II, Kai Witthinrich wertet Feldpost Münderscher Soldaten aus dem 1. Weltkrieg aus. Karl-Heinz Menzel erinnert an Leben und Werk des Lauenauer Künstlers Klaus Burschel. Pastor Dietmar Adler und Sebastian Dittrich erzählen von einem vorreformatorischen Abendmahlskelch der Petri-Pauli-Kirche und verfolgen seinen abenteuerlichen Weg nach Münden. Michael Meier und Günter Wiedemann zeigen, wie mit modernster Technik eine historische Haube des Museums Bad Münden ihren ursprünglichen Glanz zurückerhielt. Der Biologe Sebastian Dittrich

untersucht heimische Moose als Indikatoren für Umweltveränderungen. Annika Platsch hat sich auf die Suche nach der alten Eisenbahntrasse durch das Deister-Süntel-Tal und ihren „renaturierten“ Zustand gemacht. Michael Meier und Eckhard Sabarth berichten von der abenteuerlichen Erkundung eines stillgelegten Bergwerks unter dem Deister, und Ronald Reimann stellt den neuesten Forschungsstand und aktuelle Funde der Posteburg bei Schmarrie vor.

Der Band ist im Museum Bad Münden oder im örtlichen Buchhandel zu erwerben.

Kai Witthinrich

Lebenswelten und Lebenswege in den Oberharzer Bergstädten,

Dr. Laufer: Persönlichkeiten im Harzer Bergbau. Hahnsche Buchhandlung Hannover. 420 Seiten. ISBN 978-3-7752-6056-5, 30 €

Johannes Laufer hat den Alltag und die sozialen Verhältnisse des Bergvolks des Oberharzes in seinem Werk dargestellt. Unter Zuhilfenahme von einer Flut von behördlichen Quellen, der damaligen Rechte und Gesetze und zeitgenössischen Berichten von Besuchern, die aus verschiedenen Gründen den Harz bereisten, und auch Tagebuchberichten spürt er dem Leben im Oberharz nach. Laufer stellt dar, wie das Lebensgefühl und die Lebensbedingungen in der Zeit der Französischen Revolution und bis zum Ende des Bergbaus waren. Das Leben für die Berg- und Hüttenleute und natürlich auch für die Frauen und Pochknaben war schwer, aber sie alle haben ihr Schicksal mit erstaunlicher Zufriedenheit, Beharrlichkeit und Kreativität gemeistert. Das Leben der Bevölkerung wurde durch Wohnsitz- und Heiratsverordnungen eingeschränkt. Von der Heranziehung zum Militärdienst und den üblichen Landessteuern blieben die Berg- und Hüttenleute aber weitgehend verschont, so dass die teils gravierend eingeschränkten Bergfreiheiten noch immer Teil ihrer sozialen Identität blieben. Clausthal war eine Stadt ohne Festungsanlagen und wirkte dadurch auch sehr

großzügig. Goethe notierte bei seinem ersten Besuch 1777 von Goslar herkommend: „Heimweh. Nach Clausthal. Seltsame Empfindung aus der Reichstadt (Goslar), die in ihren Privilegien vermodert, hier herauf zukommen, wo von unterirdischem Segen die Bergstädte fröhlich nachwachsen“. Durch den Rückgang des Bergbaus entstanden Mitte des 19. Jh. große und soziale Probleme. Die Oberharzer Bevölkerung war sehr kreativ, so wurden unter anderem die Fahrkunst und das Drahtseil erfunden. Auch die Bakterienforschung des Robert Koch und nicht zuletzt auch das Dynamit, dessen Vorläufer, das mit Pochsand vermischte Sprengöl, der Vater von Robert Koch zusammen mit Alfred Nobel entwickelt hat, hat die Region des Oberharzes berühmt gemacht.

Wolfgang Pfuhl



HEIMATLAND Zeitschrift des Heimatbundes Niedersachsen e. V., gegründet 1901.

Redaktion: Heinz-Siegfried Strelow,
Bruno Hanne, Edzard Schönrock,
Karl-Heinz Schönrock.

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Peter Lühr,
Wilfried Otto.

Beiträge werden erbeten an:
Heimatbund Niedersachsen,
Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen,
Telefon (05 11) 32 34 90,
Telefax (05 11) 3 63 29 32,
E-Mail: info@heimatbund-niedersachsen.de,
www.heimatbund-niedersachsen.de

Sprechzeiten der Geschäftsstelle:
Dienstag bis Freitag 9 bis 12 Uhr.
Die Öffnungszeiten können abweichen und
sind auf unserer Homepage ersichtlich!

Redaktionsschluss für Heft 3/2018:
10. Mai 2018.

Bankverbindung: Hannoversche
Volksbank, BIC VOHADE2HXXX,
IBAN DE85 2519 0001 0030 4840 00;

Erscheinungsweise: Viermal jährlich
Ende März, Juni, September und Dezember.
Der Bezugspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag
abgegolten.

Gesamtherstellung: Druckhaus Köhler GmbH,
Siemensstraße 1–3,
31177 Harsum,
Tel.: (051 27) 90 20 4-0,
Fax: (051 27) 90 20 4-44,
E-Mail: info@druckhaus-koehler.de

ISSN 2364-9917



Heimatbund Niedersachsen e.V., Walsroder Straße 89, 30851 Langenhagen

Postvertriebsstück „DPAG“, Entgelt bezahlt, H 3645



Glasfenster mit Petrus und Paulus, Wienhausen, um 1330–1340,

Foto: Ulrich Loeper © Klosterkammer Hannover

*Zum Hinweis auf die Ausstellung im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover
„Schatzhüterin. 200 Jahre Klosterkammer Hannover“ auf Seite 15.*